

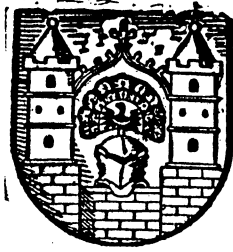
# Heerwegener Stadtblatt

(früher Volkswiger Stadtblatt)

Anzeigenblatt für die Stadt und Umgegend

Bezugspreis für den Monat 55 Pf.; frei Haus in der Stadt 65, auf dem Lande 80 Pf., durch die Post 80 Pf. — Einzelnummer 10 Pf. — Erscheinungstage: Dienstag und Freitag. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes.

Schriftleitung, Druck, Verlag: Buchdruckerei Heerwegen, Inh. Paul & Walter Brackisch  
Geschäftsstelle: Heerwegen, Lübenstraße 3 — Drahtanschrift: Stadtblatt, Heerwegen  
Fernruf: Heerwegen 27 Postfachkonto: Breslau 7596 Postfachschloß 2



Die einseitige Millimeterzeile (46 Millimeter breit) oder deren Raum Millimeter 5 Pf. — Zertifikat (90 Millimeter breit) 25 Pf. — Nachtrag nach Preisliste, Maltzoff 1 (mehrmalige Veröffentlichung in einheitlicher Größe) oder 2 (unverändert wiederholte Gelegenheitsanzeigen) oder Mengenstaffel E (für Millimeterabschlüsse).  
Bei Konkurs oder Zwangsvergleich wird jeder bewilligte Nachtrag hinfällig.  
Gerichtsstand: Glogau — Anzeigen-Nachnahme: Dienstag und Freitag 9.30 Uhr.  
Mittellingsblatt der Vereinigung ehemaliger Volkswiger in Berlin u. Breslau

Nummer 47

Dienstag, den 14. Juni 1938

56. Jahrgang

## Reichsminister Heß spricht deutsch!!

Annähernd 500 000 Menschen hatten sich am Sonntag aus allen Kreisen des weiten Pommern-Gaues zum diesjährigen Goutreffen in Stettin versammelt. Mittags sprach auf einer prachtvollen Rundgebung auf der Ostsee-Aue der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß. Um 13.30 Uhr trat dann der Führer ein, der sich unter dem Jubel der Bevölkerung zum Landeshaus begab, wo ihm der Ehrenbürgerbrief der Stadt Stettin überreicht wurde. Später erfolgte der Vorbeimarsch der Formationen vor dem Führer. So gestaltete sich der Schlussspektakel der getreuen Pommern zu einer prachtvollen Rundgebung vorbehaltloser Einsatzbereitschaft, zu einem unvergeßlichen Gemeinschaftserlebnis überströmender und dankbarer Freude.

Sodann nahm, kühnlich begrüßt, der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, das Wort. Er betonte einleitend, es sei besonders für diejenigen Deutschen, die noch die furchtbare Erinnerung an die Zeiten mit sich tragen, da der Haß die Deutschen trennte und es keine Brücke zu geben schien zwischen den Menschen, die gleicher Boden geboren hat und durch deren Adern das gleiche Blut rinnt, immer von neuem ein gewaltiges Erlebnis, die Gemeinschaft zu sehen und zu empfinden, in der Adolf Hitler das deutsche Volk geeint habe. Ein Ausschnitt aus dieser Gemeinschaft und ein Symbol für sie sei auch dieser Vor-marsch des Gaues Pommern.

„Der Führer ist der erste Volksgenosse unter seinen Volksgenossen, und noch nie wurde ein Deutscher von seinen Deutschen so geliebt wie dieser Führer. Aus freiem Entschluß haben wir Deutsche die geeinte Kraft und den geeinten Willen dem Führer gegeben zu seinem großen Werk. Aus freiem Entschluß sind wir immer bereit, sie ihm von neuem stets zu geben. Weil wir sehen, was der Führer mit dieser Kraft und diesem Willen schafft, deshalb sind wir Deutsche immer wieder so froh und so glücklich an Tagen, in denen diese Gemeinschaft sich dokumentiert, an Tagen wie dem heutigen.“

### Friedliches Schaffen des deutschen Volkes

„Ich wünsche“, so rief Rudolf Heß seinen Volksgenossen wiederum unter begeistertem Beifall zu, „alle, die auf verantwortlichem Posten anderer Völker stehen, werden den Krieg ebenförmig wie er kennen und wären sich ebenförmig bewußt, was ein Krieg für das Schicksal Europas bedeutet. Adolf Hitler hat nicht den letzten Einsatz seines Volkes im Kriege von außen her mit angesehen, er hat nicht fernab vom Schuß, von Tod und Verderben, von der Hölle der Materialschlachten über Raum, Gestalt und Zukunft seines Volkes nachgedacht. Er hat nicht an den Rückschlägen anderer über neue Grenzen für sein Volk gegrübelt; er hat stets das Schicksal seines Volkes mit erlebt, wo es am härtesten geschmiedet wurde, und er hat sich stets dort für das Schicksal seines Deutschlands eingesetzt, wo der Einsatz am gefährlichsten war. Er war und ist Soldat, Marschierer, Kämpfer. Hätte jeder maßgebende Mann der anderen europäischen Völker den gleichen Weg des letzten männlichen Einsatzes zurückgelegt, hätten sie es alle aus eigener Erfahrung, was das Wort „Krieg“ und was das Wort „Tod“ bedeutet, dann könnten sich nicht Ereignisse abgespielt haben an unserer Grenze, wie wir sie in den letzten Wochen erlebt.“

### Lebensrecht für die deutschen Minderheiten

Raum sei so leichtfertig mit dem Schicksal der Völker gespielt worden wie in diesen letzten Wochen, in diesen letzten Wochen, in denen ereignisreicher Mittelpunkt ein Staat stand, der als solcher nur dank der Lüge von Versailles besteht und der dank dieser Lüge die Welt in Aufregung zu setzen vermag, ein Staat, in den Versailles willförmig eine Reihe starker und gesunder Minderheiten hineingezwungen hat. Allein fast dreieinhalb Millionen unserer deutschen Volksgenossen müßten dort leben! „Diesen Minderheiten“, fuhr der Stellvertreter des Führers fort, „werden ihre Rechte immer weiter genommen — werden ihre Lebensmöglichkeiten immer mehr zerstört. Einst erhielten sie feierliche Versprechungen mit Selbstbestimmungsrecht und Selbstverwaltung. Diese feierlichen Versprechungen wurden gebrochen. (Zehntausende brechen in Pfui-Rufe aus.)

### Prag gefährdet den Frieden

Der gegenwärtige Zustand des Daseins der Minderheiten ist ein Hohn auf die einstigen Versprechungen. Immer furchtbarer werden die Minderheiten entrechtet, terrorisiert und mißhandelt. Immer wieder werden Angehörige nichtdeutscher Völkern niedergeschlagen, niedergemetzelt und niedergeschossen, nur deshalb, weil sie eben Nichtdeutsche sind. Klar und deutlich zeigt sich vor allen Augen:

Erstens: Dieser Staat ist offensichtlich nicht in der Lage, Ruhe und Ordnung innerhalb seiner Grenzen zu halten, ist nicht in der Lage, das Leben seiner Bürger zu schützen. (Minutenlange leidenschaftliche Zustimmung.)

Zweitens: Dieser Staat ist zum Gefahrenherd für den Frieden Europas geworden! Es heißt, den Frieden Europas bedrohen, wenn man plötzlich mobilmacht — mobilmacht ohne den geringsten Grund!

Aber dieser Staat mobilisierte nicht nur: Schlagartig

habe an der Grenze dieses Staates zu seinem Nachbarn ein Zustand eingekehrt, der praktisch eine Art Kriegszustand sei. Eine Provokation des Nachbarn sei der anderen gefolgt. Als dieser trotz allem nicht reagierte, wurden Kriegsluftzeuge über seine Grenzen geschickt: ein unverantwortliches Spiel, wie es in der Geschichte der Kulturen nicht seinesgleichen kennt.

Als Begründung für dieses ganze furchtbare, gefährliche Tun sei schließlich der erstaunten Umwelt bekanntgegeben worden: „Gerüchtheorie“ habe verlautet, deutsche Truppen bewegten sich in Richtung auf die Grenze. Ein nicht nachprüfbares, völlig unwahres Gerücht genüge also, mit einem grauenhaften Krieg zu spielen.

### Der Führer hat Europa vor der Katastrophe bewahrt

„Niemanden als dem Führer, seinen so guten Nerven und seiner grenzenlosen Friedensliebe hat es Europa und die Welt zu verdanken, daß dieses Spiel nicht zur Katastrophe führte“, stellte Rudolf Heß unter anhaltendem Beifall fest.

Seiten noch ist in der Weltöffentlichkeit so blindlings gelogen worden, zugleich aber auch so lendenlos dementiert worden, selten noch hat man sich so bemüht, die wahren Tatsachen zu verzerren, wie in den vergangenen Wochen. — Selten noch — und das will etwas heißen!

### Deutschlands Wehrmacht stürkt denn je

Der vergangene Krieg ist allzusehr in aller Erinnerung, als daß die Völker zugeben würden, daß ein neuer leichtfertig vom Zaune gebrochen wird. Vor allem, es leben noch zu viel Frontsoldaten in den Völkern, und die Frontsoldaten in aller Welt wollen den Frieden. (Begeisterter Beifall.) Ich kann mir jedenfalls nicht denken, daß die wahrhaftigen Frontsoldaten anderer Völker es billigen, daß ihre Tapferkeit und die Tapferkeit ihrer Kinder mißbraucht wird, Kriegsschergen ihr Handwerk zu ermöglichen. Wie aber auch die andere Welt sich zu den Kriegsschergen stellen mag, unsere Antwort lautet: Deutschlands Wehrmacht ist stärker denn je! Und weniger denn je ist der Versuch eines Angriffs auf Deutschland ein militärischer Spaziergang. Einiger denn je steht das deutsche Volk hinter seiner Wehrmacht und hinter seinem Führer, noch nie war das Bewußtsein des deutschen Volkes so stark, das Recht auf seiner Seite zu haben. Es weiß zugleich, daß in dieser Welt Recht nur Gerechtigkeit hat, wenn es geschützt wird durch Macht.

Wir warnen die übrige Welt davor, Deutschlands Friedensliebe für Schwäche zu halten. Wer glaubt, auf diese Friedensliebe hin auf die Dauer sündigen zu können, der kennt das deutsche Volk nicht. Er würde eines Tages ein furchtbares Erwachen erleben, wenn seine Provokation zum Erfolge geführt hätte. (Die Sätze, mit denen der Stellvertreter des Führers die deutsche Friedensliebe und zugleich die deutsche Verteidigungskraft betonte, rief die Zehntausende zu immer neuen Beifallskundgebungen hin.)

Der Stellvertreter des Führers schloß seine Rede mit der Betonung, Deutschland stehe heute als ruhiger Pol inmitten so vieler nervöser Erscheinungen. Das Deutschland Adolf Hitlers stehe fest und werde stehen, getragen von nationalem Stolz und von der sozialistischen Gemeinschaft. „Für dieses Deutschland dienen wir dem Führer und gehorchen ihm blind, weil wir wissen, daß er die Verkörperung dieses Deutschlands ist.“

Rudolf Heß grüßte mit den zehntausenden aufmarschierten pommerschen Parteigenossen und Volksgenossen den Führer als den Mann, der unser Volk würdig gemacht habe eines großen Schicksals, einer großen Zukunft. Das Sieg-Geißel auf Führer und Reich und die Nationalhymnen bildeten den Abschluß der prachtvollen Rundgebung.

### Die Tschechei am Pranger

Stärkster Eindruck der Heß-Rede in Stettin

Die scharfe Abrechnung, die der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, in seiner Stettiner Rede mit den tschechischen Friedensstörern hielt, und die Anprangerung des unverantwortlichen Kriegstaumels in der Tschechoslowakei hat in der ganzen Welt einen starken Widerhall gefunden. Die Blätter bringen die Rede in ziemlichster Ausführlichkeit und versehen sie mit großen Überschriften, in denen sie das hervorheben, was ihnen an den Ausführungen von Rudolf Heß am wichtigsten erscheint.

In Italien hat die Heß-Rede einen starken Eindruck hinterlassen. Die Zeitungen unterstreichen mit allem Nachdruck den Friedenswillen des Deutschen Reiches, der in dem besonnenen Verhalten Deutschlands gegenüber der tschechoslowakischen Katastrophepolitik wieder einmal für jeden, der nicht durch jüdisch-bolschewistische Hege verblendet wurde, klar erkennbar sein muß. Der „Popolo d'Italia“ betont in Schlagzeilenüberschriften, daß Europa und die Welt dem Führer und seinen guten Nerven dankbar sein müsse, wenn dieses Spiel nicht zu einer Katastrophe geführt habe.

Von den Londoner Zeitungen weist die „Times“ besonders auf die Erklärung des Reichsministers hin, daß die Tschechoslowakei offensichtlich nicht in der Lage sei, das Leben ihrer Bürger zu schützen, und daß das zu einer Gefahrenquelle für den Frieden Europas geworden sei. Rudolf Heß habe weiter erklärt, daß der Führer in den letzten Wochen Europa vor dem Kriege bewahrt habe, er habe aber gleichzeitig die Mahnung ausgesprochen, daß man Deutschland die Friedensliebe nicht für Schwäche zu halten dürfe.

aus der Rede. — Der „Daily Telegraph“ bringt unter der Überschrift „Heß sprach über Kriegsgefahr in Europa — Scharfe Angriffe auf die Tschechoslowakei — Grenzen der deutschen Geduld“ einen ausführlichen Auszug aus der Rede des Reichsministers. Der marxistische „Daily Herald“ schreibt, Rudolf Heß habe die Tschechoslowakei bestig an den Pranger gestellt mit der Erklärung, daß sie eine Friedensgefahr für Europa sei. „Daily Express“ hebt die Erklärung des Stellvertreters des Führers hervor, daß Adolf Hitler nur den Frieden wolle. „Daily Mail“ bringt einen Bericht im gleichen Sinne.

Von der Pariser Morgenpresse wird die Rede ebenfalls vielfach in ausführlichen Auszügen wiedergegeben. Der Hinweis des Reichsministers, daß der Führer als Frontsoldat den Krieg aus eigener Anschauung kennengelernt hat und daß das hingegen bei anderen führenden ausländischen Staatsmännern nicht immer zutrefte, wird besonders verzeichnet. Kennzeichnend für die große Sorgfalt, mit der man in Paris die Erklärungen des Stellvertreters des Führers gelesen hat, ist die Bemerkung des „Journal“, das erklärt, daß man am Vorabend der Verhandlungen zwischen Hobscha und der Sudetendeutschen Partei jedes Wort des Stellvertreters des Führers genau auf die Waagschale legen müsse.

In der polnischen Presse findet die Heß-Rede stärkste Beachtung. Besonders werden die Stellen der Rede wiedergegeben, in denen gesagt wird, daß der tschechoslowakische Staat nicht in der Lage sei, mit eigenen Mitteln die Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten und die Sicherheit seiner Bürger zu schützen, und zweitens, daß dieser Staat ein gefährliches Hindernis für die Befriedung Europas darstelle. Der regierungsfreundliche „Express Potanin“ überschreibt den Bericht mit dem Satz: „Die Tschechoslowakei steht dem Frieden Europas im Wege“.

In der amerikanischen Presse wird die große Rede des Stellvertreters des Führers gut placentiert bezeichnet. Allgemein werden die Sätze des Reichsministers herausgestellt, in denen er die tschechische Haltung als friedensgefährdend für Europa bezeichnete und andererseits die Verdienste des Führers für die Erhaltung des Friedens trotz der tschechischen Provokationen unterstrich.

## 91,44 v. H. für Henlein

Der überwältigende Wahlsieg der Sudetendeutschen

Die dritte und letzte Etappe der Gemeindevahlen in der Tschechoslowakei hat den überwältigenden Sieg des Sudetendeutentums, der schon in den zwei ersten Etappen nicht zu übertreffen war, noch bestätigt. Nach dem vorläufigen Endergebnis erhielt die Sudetendeutsche Partei am Sonntag 90,9 v. H. aller deutschen Stimmen. Das Gesamtergebnis aller drei Abschnitte der Gemeindevahlen am 22. Mai, 29. Mai und 12. Juni ergibt somit, trotz Terror, Verfolgungen, Wahlschwindel und Wählerpreßung der Tschechen, für die Sudetendeutsche Partei Konrad Henleins 91,44 v. H. aller deutschen Stimmen.

Für den 12. Juni waren in 8291 Gemeinden Wahlen ausgeschrieben. Davon hatten 3365 eine tschechische, 1948 eine deutsche, 5 eine polnische und 535 eine ungarische Bevölkerungsmehrheit. In 4398 Fällen entfiel der Wahlgang, da Einheitslisten aufgestellt worden waren. In 1003 Gemeinden lag nur die Liste der Sudetendeutschen Partei vor. In 64 Gemeinden fiel der Wahlgang aus, und zwar, wie es in dem amtlichen Bericht heißt, „aus besonderen Gründen“. Insgesamt wurde daher in 3829 Gemeinden tatsächlich gewählt, davon in 945 Gemeinden mit deutscher Mehrheit.

### Prags Spiel mit dem Feuer

Der Mobilisierungswahn läßt nicht nach  
Das polnische Militärblatt „Polka Brojna“ macht in einer Prager Meldung auf die weiter andauernden militärischen Vorbereitungen der Tschechoslowakei aufmerksam. Allen anderen Versicherungen zum Trotz sei die tschechoslowakische Armee tatsächlich auf ihren normalen Friedensstand nicht zurückgeführt worden. Dafür werde in beschleunigtem Tempo das Gesetz über die dreijährige Dienstzeit vorbereitet.

In den letzten Tagen seien weitere drei neue Ausführbestimmungen zum Gesetz über die militärische Vorbereitung erschienen, wonach alle Personen männlichen und weiblichen Geschlechts vom 6. bis zum 60. Lebensjahre der Pflicht militärischer Vorbereitung und Schulung unterworfen werden.

## Es gibt 735 000 deutsche Säng

68. Sängertag des Deutschen Sängerbundes in Saarbrücken

Der Deutsche Sängerbund hielt in Saarbrücken unter Beteiligung von etwa 200 Leitern von Sängerguppen und Chören seinen 68. Sängertag ab. Im Namen der Stadt Saarbrücken wies Oberbürgermeister Schwiggebel darauf hin, daß in der Ostmark ebenso wie der Westmark das deutsche Lied zur Erhaltung dieser Gebiete für das große Vaterland seinen wesentlichen Anteil habe. Die Rückgliederung der Ostmark war für die Sängerschaft nur die Befestigung eines schon bestehenden Zustandes; es gab niemals einen österreichischen Sängerbund, denn seine Sängere waren stets dem Deutschen Sängerbunde angeschlossen.

Aus dem Geschäftsbericht ist hervorzuheben, daß der Deutsche Sängerbund heute in 17 362 Vereinsorten 25 982 Vereine mit 679 558 Sängern und 56 200 Sängerinnen zählt. — Der bisherige Bundesführer Oberbürgermeister Meißner, der stellvertretende Bundesführer Bürgermeister Lemmel (Würzburg) und der bisherige Führerrat wurden einstimmig auf zwei Jahre wiedergewählt.

# Sonntag: Schlesischer Gantag in Breslau

Den Abschluß des Gantages bildete der Tag der Formationen, die neben den Politischen Leitern mit 35 Sonderzügen aus ganz Schlesien in der Landes- und Gauhauptstadt eintrafen. Eingeleitet wurde der Schlußtag für die Breslauer Bevölkerung mit einem Großen Wecken. Die Politischen Leiter sammelten sich in der Vorküche, während SA. und NS. auf dem Schleierplatz antraten, wo am Sonntagvormittag in Gegenwart des Gauleiters die schlesischen Gruppenwettkämpfe zu Ende geführt und die Siegerehrung durchgeführt wurden.

Die vier Marschblöcke der Politischen Leiter trafen auf dem Aufmarschplatz, dem Sportplatz am Hardenbergshügel, als erste Formation ein.

Pünktlich um zwei Uhr kommandierte der Aufmarschleiter den Einmarsch der Standarten, die in geschlossenen Blöcken durch den freigebliebenen Mittelweg anmarschiert kommen und in dichter Form vor der Front der Formation Aufstellung nehmen.

Inzwischen füllte sich die Ehrentribüne immer mehr. Neben den offiziellen Persönlichkeiten des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens Schlesiens war auch die Wehrmacht in großer Zahl vertreten. Als weitere Ehrengäste hatten sich auf der Ehrentribüne Reichshauptstellenleiter Giese aus der Kanzlei des Führers, ferner der Leiter des Hauptbildungsamtes, Gauleiterstellvertreter Schmidt, eingefunden. Als ausländischer Gast nahm der Sekretär der Breslauer Faschisten an der Schlusssitzung des Gantages teil. Die Breslauer Bevölkerung hatte sich in dichten Massen eingefunden. Wenige Minuten nach 1/2 3 Uhr ründeten die Fanfaren des Jungvolks den Gauleiter an, der bei seiner Ankunft auf dem Rundgebungsplatz vor dem schlesischen Führerkorps und von Generalleutnant Pflugbeil in Vertretung des kommandierenden Generals begrüßt wurde. Nachdem dem Gauleiter die angetretenen Formationen in Stärke von 34 500 Mann gemeldet worden waren, trat der Gauleiterstellvertreter Bracht vor das Mikrophon. Er gab Kenntnis von den Grüßen und den besten Wünschen für einen erfolgreichen Verlauf des Gantages, die der Führer, der Stellvertreter des Führers und Generalfeldmarschall Göring übermitteln ließen. Die Grüsse und Wünsche des Führers sowie seiner beiden engsten Mitarbeiter könnten von Schlesien nur dadurch erwidert werden, daß es in altbewährter Treue und Einsatzbereitschaft seinen Marsch fortsetze.

Dann nahm der Gauleiter Josef Wagner das Wort.

## Ehre und Freiheit sind uns heilig

Der Gauleiter Wagner führte in seiner, mehrfach vom stürmischen Beifall unterbrochenen Rede u. a. aus, daß das, was während des Gantages vollbracht worden sei, nur eine Fortsetzung der Arbeit darstelle, die die nationalsozialistische Bewegung seit Jahr und Tag für das deutsche Volk leiste. Das deutsche Volk sei ein Volk ehrlicher und freudiger Arbeit, ein Volk, das beseelt sei von dem Willen mit den anderen Völkern im besten Ein-

vernehmen zu leben. Andererseits schreie das deutsche Volk aber auch vor dem letzten Einsatz nicht zurück, denn es sei ein soldatisches Volk, dem die Ehre und die Freiheit heilig sei.

In seinen weiteren Ausführungen hob der Gauleiter hervor, daß der Nationalsozialismus dem deutschen Volk die Kraft gegeben hat, die es für seinen Lebenskampf braucht.

Die Verhältnisse mögen sich gestalten wie immer sie wollen. Niemals werde das nationalsozialistische Deutschland vor den Verhältnissen kapitulieren, sondern immer bleibe es der Herr der Situation. Der große Geschichtsschreiber Treitschke habe einmal gesagt, glücklich sei das Geschlecht, das von einer großen Idee beherrscht ist, glücklich das Geschlecht, dem aus der Idee ein großes Ziel wird, aber am glücklichsten das Volk, dem zu Idee und Ziel ein wirklich genialer Führer geworden sei. Er glaube, so betonte Gauleiter Wagner, daß dieses Wort unbegrenzt für das nationalsozialistische deutsche Volk Geltung habe. Wir hätten einen genialen Führer, uns schwebte ein großes Ziel vor Augen und alle beseele eine große Idee. Solange diese drei Dinge das deutsche Volk beherrschen, solange werde es auch die Kraft haben, die es brauche, um seinen Weg gehen zu können.

Gauleiter Wagner wandte sich dann außenpolitischen Fragen zu und insbesondere den Gefahren, die der Bolschewismus für Europa heraufbeschwört. Deutschland habe nicht die Absicht, den anderen Völkern die Sonne zu stehlen, es verlange aber auch Licht und Luft für seine eigene Entfaltung. Deutschland sei nicht mehr der Amboss der europäischen Politik, sondern es schiede heute genau so sein Schicksal, wie das auch die anderen Völker täten. Sodann gab der Gauleiter seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß am Ende dieser Epoche ein erneuertes Europa stehen wird, in dem es keinen Raum mehr geben wird für den Bolschewismus.

Der Gauleiter betonte nachdrücklich, daß dem nationalsozialistischen Deutschland die Mission geworden ist, weithin sichtbar zu machen, daß ein Volk, das sich auf seine eigene Kraft besinnt, den Bolschewismus überwinden wird. Er appellierte sodann an die Aktivisten der Bewegung von dem Gantag, die heilige Ueberzeugung mitzunehmen, daß sie alle für eine Sache kämpfen, die wirklich wert ist, daß der Beste und Letzte der Nation sich ihr widmet. Auch in Zukunft müsse jeder sich wie bisher im gleichen Geiste und gleicher Haltung für den Führer und sein Werk einsetzen.

Nach der Ansprache des Gauleiters schloß Gauleiterstellvertreter Bracht den Gantag mit dem Wunsch, daß dem deutschen Volk der Führer noch lange erhalten bleiben möge. Die Lieder der Nation beendeten sodann den Schlusssappell. Nunmehr formierten sich die Abteilungen zum Vorbeimarsch vor dem Gauleiter, der inmitten der Stadt, in der Straße der SA., stattfand.

## Lokales

Heerwegen, den 14. Juni 1938

### Mehr Achtung vor dem Kornfeld!

Das Feld, auf dem das Brotgetreide der Ernte entgegenreift, sollte von allen mit der Schonung und Achtung behandelt werden, die seiner Bedeutung für die Ernährung zukommt.

Diese Mahnung ist jetzt besonders angebracht, denn die Kornblumen und der Mohn blühen, und Kinder und Spaziergänger sind leicht geneigt, sich einen Strauß der blauen Blumen zu pflücken oder sich eine Mohnblume zu brechen. Nicht immer sind die Blumen vom Kornfeldrande zu erreichen, und oft genug kann man beobachten, wie sich Kinder und Erwachsene hinüberneigen, erst einen Fuß in das Kornfeld setzen und — wenn auch das noch nicht zum Ziele führt — den zweiten folgen lassen. Auch bei den Spaziergängen durch die Kornfelder selbst wird nicht genügend Achtung aufgebracht. Man weicht vom Rainwege ab und tritt Kornhalme nieder, ja wahre Pfade führen zeitweilig durch das Kornfeld.

Der Bauer versucht mit allen Mitteln und unter Anwendung all seiner Kräfte, die Ernährung des deutschen Volkes sicherzustellen. Darum haben Kinder und Spaziergänger die Pflicht und Schuldigkeit, äußerste Sorgfalt beim Blumenpflücken und bei Spaziergängen walten zu lassen. Jeder muß mithelfen und derartige Beschädigungen der Felder zu verhindern suchen, jeder muß Disziplin wahren, die man von ihm verlangen kann und muß.

### Verregnetes Wochenende, kühler Sonntag

Als wir unseren letzten Bericht vom ewigen blauen Himmel schrieben und baten um Regen für Wochenanfang, ahnten wir nicht, daß so schnell Petrus uns die himmlischen Schleusen öffnen werde. Wohl ging das Barometer langsam zurück, aber siehe da, Freitag abend in der zehnten Stunde fing es an ganz fein zu tröpfeln, und langsam richtete es sich in der Nacht zum Regen ein, der den ganzen Sonnabend über anhielt, mal groß, mal fein und erst in den späten Nachmittagsstunden langsam versiegte. 28,1 Liter Regen fielen auf den Quadratmeter, eine ganz ansehnliche Menge, das in Bier umgerechnet, wohl kaum einer in einem Tage schaffen würde.

Der Sonntag sah einen leicht bewölkten Himmel und starken Frühnebel. Nichtsdestoweniger war schon frühmorgens reger Verkehr im Städtchen. Fuhren doch zunächst etliche 20 SA-Männer, Parteigenossen, Hitlerjugend nach Glogau (fuhr ab Raubten), um mit den Sonderzügen nach Breslau zum schlesischen Gantag zu fahren, von dem sie dann gegen Mitternacht, reich an neuen Erkenntnissen wieder heimkehrten. Auch sonst war der Verkehr auf der Heeresstraße sehr lebhaft.

Ein Gang durch die Felder zeigt z. Bt. einen sehr guten Erntestand. Sowohl Getreide, wie Kartoffeln, Rüben und auch alle anderen Gartenprodukte stehen einfach großartig. Hier hat Regen und Sonnenschein, wechselweise, so recht eingeschlagen. Wohl sind die Spuren des letzten Hagelwetters noch nicht ganz verschwunden, aber z. T. wurden die Acker mit dem Grasmäher abgemäht und auch schon abgeerntet. Die Acker wurden gepflügt und teilweise mit Kartoffeln, Mais und Seradella sowie anderen Stoppelfrüchten neu eingesät. Die Kreisbauernschaft Glogau hat

mit dem Handel Fühlung genommen dahingehend, daß ein betroffenen Bestehen beim Bezug von Saatgut und Kartoffeln Zahlungsentgegenkommen gezeigt wird. Bedauerlich ist, daß trotz der wiederholten Hinweise des Reichsnährstandes ein großer Teil der von dem Hagelunwetter betroffenen Besitzer nicht versichert ist und gibt Kreisbauernführer Pg. Eigendorf folgende Auskunft: „Die dieses Jahr in der Nähe von Roggenfelde aufgetretenen sehr beträchtlichen Hagelschäden veranlassen mich, nochmals mit Nachdruck darauf hinzuweisen, daß man sich gegen Hagel durch Versicherung schützt. Es hat gar keinen Zweck, sich die Versicherungsprämien ersparen zu wollen in der Hoffnung auf öffentliche Beihilfen. Diese gibt es für Hagelschäden grundsätzlich nicht.“ — Also Landwirt, versichere dich. Es sei einmal ruhig gesagt, daß die Hagelprämien wohl hoch sind; wenn aber alle Bauern sich versichern würden, wären die Prämien entsprechend niedriger, zumal staatlicherseits die Versicherungsgeellschaften genau kontrolliert werden in Punkt Prämienherhebung.

Im Laufe der nächsten Tage werden unsere Jungen und Mädchen mit den üblichen Sammelheften in den Kreisen ihrer Verwandten und Bekannten ein Hilfswerk durchführen, das der Stärkung der völkischen Front gewidmet ist. Hierzu schreibt der Reichswalter des NS. Lehrbundes, Gauleiter Wächter, in einem Aufruf an die deutsche Erzieherschaft: „Das Jahr 1938 hat dem deutschen Volke die Erfüllung einer alten Sehnsucht gebracht: die Gründung des Großdeutschen Reiches. Die Deutschen in aller Welt haben mit gleicher Begeisterung wie wir die herrliche Tat des Führers aller Deutschen miterlebt. Mit grenzenlosem Vertrauen schauen unsere Brüder und Schwestern im Auslande auf das Reich und auf uns, die wir das Glück haben, darin leben zu dürfen. Unsere Pflicht ist es, sie nicht im Stiche zu lassen und ihnen in ihrem Kampfe nach Kräften beizustehen. So bilden wir — über alle Staatsgrenzen hinweg — das Reich der deutschen Herzen, die gesamtdeutsche Volksgemeinschaft.“ Daher geht, wenn die kleinen Sammler kommen, Euer Scherlein recht reichlich für diesen guten Zweck.

Die Verpachtung der Obfalleen auf dem sogenannten Gutsberg am Montag erbrachte nur 16.50 RM. Bedingt durch den schlechten Behag waren die erschienenen drei Pächter mit ihren Geboten sehr zurückhaltend. Im Vorjahre erbrachte diese Alee 200 RM. — In diesem Jahre sind erstmalig staatlicherseits Höchstverkaufspreise für Kirsch festgesetzt: 1. Ware pro 1/2 kg. 25 Pfg. — Im Landkreis Glogau erfolgt keine öffentliche Verpachtung; hier werden die Aleeen an bekannte Pächter im Wege des Zentnergebotes verpachtet. Wie im Kreise Lüben, brachte auch die Verpachtung der Kirschobfalleen im Landkreis Glogau einen besonders niedrigen Erlös. Während im Vorjahre ein Erlös von 28 000 RM. erzielt wurde, ergab die Verpachtung in diesem Jahre insgesamt nur 613,80 RM. Ein Pächtertragnis, das seit einem Menschenalter noch nie so niedrig war. Daraus ist zu erkennen, daß wir in diesem Jahre wohl nicht viel Kirsch auf dem Markt sehen werden.

Maul- und Klauenseuche. Die Seuche ist in den letzten Tagen neu festgestellt worden in Sandhofen unter dem Viehbestand des Rittergutes und bei Beständen in Schwanen, Niederschöden, Glogau und Grabis.

Hochkirch, Gramschütz, Nöbden bei Schlawa, Haselquell, Nöblau, Roggenborn, Klein-Doglsch und Dominium Eichenfranz (Gemeinde Rosenthal) im Landkreis Glogau. Im Kreise Lüben bei Besthorn in Aniegnitz, Sebnitz, Zedlitz, Oberan und Esemst.

Aufgabe. Stadtbibliothek Paul Ernst Wende in Sandhofen mit Meta Hedwig Berling, ohne besonderen Beruf, in Nöbden bei Sandhofen.

Große volksmusikalische Veranstaltung in Heerwegen. Das weit über Glogaus Grenzen hinaus bekannte Glogauer Mandolin- und Lautenorchester wird kommenden Sonntag, 20. Juni im „Café Flora“ nach jahrelanger Pause ein großes volkstümliches Konzert geben. Das fast 30 Spieler zählende Orchester hat sich in den letzten Jahren zu einem leistungsfähigen Klangkörper entwickelt. Näheres in nächster Nummer.

## Bereinsnachrichten

Kiesengebirgsverein. In der gut besuchten Monatsfeier wurde zunächst beschlossen, die Fahrt am 29. Juni nach Grotteberg wegen der weiteren Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche abzusagen. — Die Fahrt zum Deutschen Turm- und Sportfest nach Breslau am 31. Juli bleibt jedoch bestehen, da hier alle dem Deutschen Reichsbund für Selbstbildungen angehörenden Vereine mit Fahnen antreten müssen. — Die vom Hauptvorstand zur Verfügung gestellten 120 RM. für Schülerfahrten wurden wie folgt verteilt: 60 RM. erhält Lehrer Buchelt für eine Fahrt seiner Klasse (Volkshaus, Sandhofen, Grenzbaude, Schneeluppe, Kirche Wang) und 60 RM. Kantor Lauschny für eine zweitägige Fahrt ins Riesengebirge (Schneeluppe, Schneeluppe, Grenzbaude). — Als Vertreter an der Hauptversammlung des RGV. kommenden Sonntag in Bad Warmbrunn nimmt der 1. Vorsitzende Lehrer Köhr teil.

## Aus der Nachbarschaft

Dornbusch. Säuglingsfürsorge. Diesen Donnerstag, 14. Juni, findet hier im NSV-Kindergarten eine ärztlich geleitete Mütterberatungsstunde statt.

Hainbach. Eine Mütterberatungsstunde findet hier selbst durch das staatliche Gesundheitsamt Glogau diesen Donnerstag 16.30 Uhr im NSV-Kindergarten statt.

Leichvorwerk. Straßensperre. Infolge Verlegung des Baubeginns bleibt die ganzseitige Straßensperre zwischen Leichvorwerk und Roggenfelde-Schabitzgen bis zum 9. 7. 1938 bestehen.

Nilbau. Baumfrevler. Einem hiesigen Bestger wurden nachts von 12 jungen Kirchbäumen die Kronen abgebrochen. Der Beschädigte hat demjenigen eine Belohnung zugesichert, der den Täter so namhaft macht, daß seine Bestrafung erfolgen kann.

Glogau. Grenzlandaufmarsch des RAD verlegt. Infolge der sich im Kreise Glogau ausbreitenden Maul- und Klauenseuche muß der für den 16. bis 19. Juni 1938 geplante Grenzlandaufmarsch der Reichsarbeitsdienstgruppe 101, Glogau, auf einen späteren Termin verlegt werden.

Glogau. Tresper f. In Berlin verstarb der frühere Theaterdirektor Amand Tresper, der vielen Glogauern noch aus der Zeit seines Wirkens am hiesigen Stadttheater bekannt gewesen ist. Direktor Tresper übernahm 1911 die Leitung des Glogauer Stadttheaters, die er bis 1927 inne hatte. Im Jahre 1934 verlegte er seinen Wohnsitz zunächst nach Greifswald und zog später nach Berlin. Er ruhe in Frieden. — Goldwarendiebstahl. In der Nacht zum Sonntag ist im Uhren- und Goldwarengeschäft Franz Fröhlich, Kupferschmiedestraße, ein schwerer Einbruch verübt worden. Die Täter zerschlugen die große Schaufenster Scheibe und holten sich mit Hilfe einer Klammerfange goldene Uhren, Ringe und Armbänder im Werte von 1500 RM. heraus.

Parchau. Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das dem Landwirt Alois Eisner gehörende Grundstück am 2. August, 9.30 Uhr, in Lüben versteigert werden. Wirtschaftsort: Wohnhaus mit Scheuer, Kuhstall, Stall, Acker, Wiese und Garten in Größe von 25 Morgen. In dem Versteigerungstermin kann ein wirksames Gebot nur dann abgegeben werden, wenn eine Genehmigung des Landrats vorgelegt wird.

Groß-Heinzenendorf. Berufung. Der Landrat hat für die Gemeinde Groß-Heinzenendorf den Landwirt Gerhard Großer zum 1. Beigeordneten, den Bauer Oskar Weidner zum Beigeordneten berufen.

Kogonau. Kreislängereise. Kommenenden Sonntag findet hier die Feier des 75-jährigen Bestehens des hiesigen Gesangsvereins Marienhütte statt in Form eines Kreislängereises. 90 Vereine werden zu dem Fest antreten und in Massen- und Einzelchören das deutsche Lied feiern. Die Vortragsfolge steht ausschließlich Volkslieder und volkstümliche Lieder vor. Im ersten Teil des Programms werden Friedrich Silchers unvergängliche Lieder: Nennchen von Tharau, In einem kühlen Grunde, Nun leb wohl, Zu Stralsburg auf der Schanz, Es geht bei gedämmtem Trommel-Klang von über tausend Mänterstimmen gesungen werden. Der zweite Teil steht gemischte Massen- chöre vor. Der letzte Teil der Vortragsfolge gilt dem Schaffen lebender Komponisten. Den gewaltigen Abschluß bringt der einstimmige Chor mit Orchester „Voll ans Gewehr“ von Parbur, den die Sänger im Gemeinschafts-singen, verstärkt durch einen Knabenchor der Kogonauer Schulen, zu Gehör bringen.

Dunzlau. Seinen Verletzungen erliegen. Der kürzlich beim Aufkoppeln eines Anhängers an eine Zugmaschine schwer verletzte 16-jährige Walter Baumert aus Nieder-Tillendorf ist jetzt im hiesigen Kreis-Krankenhaus gestorben.

Diegnitz. Noch glücklich abgelaufen. Am Eisenbahnübergang in Spittelndorf war gerade die Schranke heruntergelassen, da ein D-Zug gemeldet war. In diesem Augenblick kam ein Mann mit Frau und Kind an die Schranke. Sie wollten noch zum Zuge und öffneten die Schranke. Als das Ehepaar zwischen den beiden Schienen war, kam der D-Zug herangebraust. Die drei Personen hatten gerade noch die letzten Schienen zu überqueren, da stürzte vor Schreck das Kind, rannte dann aber noch schnell den Eltern nach und kam wenige Meter vor dem Zuge über die Schienen.

Steinlau a. d. O. Mit brennendem Streichholz in den Vergaser. Als in Thiemendorf ein neues Motorrad nicht anbringen wollte, leuchtete der Besitzer mit einem brennenden Streichholz in den Vergaser. Im gleichen Augenblick stand die Maschine über und über in Flammen und brannte vollkommen aus. Dem leichtsinnigen Fahrer ist dabei wie durch ein Wunder nichts passiert.



**Oberrigt. Nur eine Frau erstattete Anzei**ge. Seit einiger Zeit wurden in der Gegend zwischen Oberrigt und Nienberg junge Frauen und Mädchen durch einen Unbekannten in unsittlicher Weise belästigt. Durch umfichtiges Verhüten des in Jädel bei Nienberg tätigen Revierförsters B. gelang es, den Täter nunmehr zu ermitteln. Dieser hat dem in die genannte Gegend entsandten Spezialbeamten der Kriminalpolizeistelle nunmehr eine ganze Anzahl von Fällen gestanden, in denen er versucht hat, Frauen in unsittlicher Weise zu belästigen. Leider hat sich wiederum bei der Untersuchung herausgestellt, daß von allen belästigten und angegriffenen Frauen mit einer Ausnahme weder Anzeige erstattet noch sonstwie eine Polizeibienstelle in Kenntnis gesetzt worden ist. Sittlichkeitsverbrechen, die leider immer wieder zu verzeichnen sind, können aber nur verhütet werden, wenn alle Betroffenen in jedem Falle sofort die nächstgelegene Polizeibienstelle unterrichten, damit polizeilichseits das Erforderliche veranlaßt werden kann.

**Winzig. Diamantene Hochzeit.** Das Fest der diamantenen Hochzeit konnte das Ehepaar Karl und Luise Hänel in fürstlicher und geistiger Frische feiern. Das Ehepaar ist fast vier Jahrzehnte in Winzig ansässig. An seinem Jubiläum überreichte ihm der Bürgermeister ein Ehrengeheim.

## Gerichtliches

**Verstoß gegen feuchtpolizeiliche Anordnungen**  
Wieder stand vor dem Glogauer Schöffengericht ein Verstoß gegen die feuchtpolizeilichen Anordnungen zur Verhütung der Weiterverbreitung der Maul- und Klauenseuche im Schnellverfahren zur Hauptverhandlung an. Angeklagt war der Gutsinspektor Rudolf Scharper aus Ober-Elguth, Kreis GutsMuth, der, obwohl er Kenntnis von der polizeilich angeordneten Stallsperrung hatte, anordnete, daß Zugochsen außerhalb der isolierten Ställe zum Transport von Dünger vom Stall bis zum Dünghaufen verwendet wurden. Das Schöffengericht sah den Angeklagten als überführt an und erkannte auf 200 Mark Geldstrafe oder 20 Tage Gefängnis.

## Letzte Nachrichten

### Kulturelle Verantwortung der H. J.

**Neue große Pläne des Kultur- und Rundfunkamtes**  
Im Arbeitslager der Kulturstellenleiter der H. J. in Weimar sprach Staatsrat Reichskulturminister Ziegler über die Bedeutung der Kulturarbeit von Weimar und Obergebietsführer Cerff über die Kulturarbeit der H. J.  
Staatsrat Ziegler führte in seiner Rede u. a. aus, daß Weimar nicht nur ein Symbol des deutschen Geistes und der deutschen Kunst, sondern auch eine Kraftquelle der deutschen Seele und gleichzeitig ein Symbol der deutschen Politik sei. Der Chef des Rundfunk- und Kulturamtes der Reichsjugendführung, Obergebietsführer Cerff, behandelte in programmatischen Ausführungen die Kulturarbeit der H. J. Er teilte mit, daß die Reichsjugendführung in Zukunft auch tüchtige junge Dirigenten für ihre großen Konzerte verpflichten wolle. Der Obergebietsführer kündigte dann eine Reihe bedeutender Vorhaben an. Die Reichsjugendführung wolle die Musifizierung der Jugend außerhalb der Schule in einer Form vornehmen, die die Jugend von teilweise falschen pädagogischen Methoden der Vergangenheit befreie, andererseits sie aber tatsächlich musikalisch und besonders stimmlich ausbilde. Damit werde man zum erstenmal in der Geschichte zu einer planmäßigen Musifizierung der Jugend kommen. Cerff erklärte weiter, daß die kulturelle Arbeit der H. J. auf dem Lande von besonderer Wichtigkeit sei. Den Dörfern müßten auch moderne Einrichtungen wie Sportplätze und Schwimmbäder gegeben werden. Tanz und Spiel müsse man pflegen. Die Reichsjugendführung habe die Absicht, zusammen mit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in Stuttgart ein Puppenpiel-Theater zu errichten. Einen weiteren Schritt in der Volkstumskultur werde auch die Errichtung eines Instituts für junge Solosänger darstellen. Schließlich gab der Chef des Kulturamtes der Reichsjugendführung bekannt, daß die H. J. im nächsten Frühjahr in Salzburg ein Mozart-Fest und später auch ein Bach-Fest durchführen wolle.

### Kampf gegen den Verkehrsunfall

**Vorsicht, Rücksicht und Ritterlichkeit im Straßenverkehr**  
Aus der neuen Straßenverkehrsordnung, die Anfang dieses Jahres in Kraft gesetzt wurde, können auf Grund der vorliegenden statistischen Zusammenstellung die ersten Folgerungen für die Praxis, d. h. für die weitere Arbeit der Polizei im Kampf gegen den Verkehrsunfall, gezogen werden.  
Ziel der durch den Reichsführer H. und Chef der Deutschen Polizei geschaffenen gesetzlichen Neuordnung ist die Errichtung einer echten Gemeinschaft aller Verkehrsteilnehmer auf den Straßen, ohne die ein nachhaltiger Rückgang der Zahl der Verkehrsunfälle nicht zu erwarten ist. Durch die mannigfachen Maßnahmen, insbesondere auch mit Unterstützung des NSKK, Verkehrserziehungsdienstes war es bisher gelungen, trotz einer Zunahme von rund 400 000 Kraftfahrzeugen vom Jahre 1936 zum Jahre 1937 ein entsprechendes Ansteigen der Verkehrsunfallkurve zu vermeiden. Es war vielmehr ein geringer Rückgang sowohl in der Zahl der Unfälle als auch in der Zahl der Getöteten zu verzeichnen. Mit diesem Erfolg steht Deutschland in der Welt einzig da, zumal sich der Fortschritt der Motorisierung bei uns während der letzten fünf Jahre in einem geradezu höflichen Tempo entwickelte.  
An den Unfällen und ihren Ursachen sind die Fußgänger in ständig steigendem Maße beteiligt. Bei den Kraftfahrzeugunfällen bildet das „Nichtbeachten der Vorsicht“ nach wie vor die überwiegende Unfallursache. Es folgen zahlenmäßig „falsches Überholen“, „übermäßige Geschwindigkeit“ und „falsches Einbiegen“. An eindringlichen Ermahnungen zu erhöhter Vorsicht, Rücksicht und Ritterlichkeit im Straßenverkehr hat es nicht gefehlt. Es werden polizeilichseits nunmehr wiederum wie früher bei den besonderen Maßnahmen gegen Betrunkene im Verkehr die notwendigen Folgerungen aus den Ergebnissen und der Auswertung der Reichstatistik über die Straßenunfälle für die Regelung und Überwachung des Straßenverkehrs gezogen werden. Es wird erwogen, das völlige Anhalten vor „Hauptstraßen“ vorzuschreiben. Die Verkehrsteilnehmer, bei denen es sich in den vorgeschriebenen Fällen in 75 bis 80 v. H. aller Verkehrsunfälle um Volksgenossen handelt, die dauernd im Verkehr selbst tätig sind und die Bestimmungen kennen müssen, sind verpflichtet, Vorbild im Straßenverkehr zu sein und nicht Vernichter menschlicher Gesundheit, Zerstörer von Volksgut in ungeahnter Werthöhe und von unerföhllichem Menschenleben.

Andere einschneidende Maßnahmen werden erwogen und nach den Ergebnissen der Statistik durchgeführt werden. So ist z. B. festzustellen, daß die Zahl der bei den Verkehrsunfällen Getöteten außerhalb geschlossener Ortschaften außerordentlich angestiegen ist. Die Polizei wird daher die Anweisung erhalten, insbesondere auf den Landstraßen und den Reichsautobahnen mit allem Nachdruck gegen jedes Vergehen gegen die Verkehrsregeln einzuschreiten. Aber die Maßnahmen der Polizei reichen allein nicht aus, um nachhaltige Erfolge in der Verkehrsunfallbekämpfung zu erreichen. Sie werden ergänzt durch die Arbeit des NSKK-Verkehrserziehungsdienstes. Sie werden weiter in Bezug auf die Aufklärung aller Volksgenossen auf breiter Grundlage fortgeführt durch den Einsatz des Propagandaministeriums und allen seinen Organen sowie der NSDAP. und ihren Organisationen.

## Schutz unseren Kindern!

Internationaler Kinderschutzkongreß — Staatssekretär Reinhardt über das Kind in der Steuergesetzgebung

In Frankfurt a. M. findet zur Zeit der Internationale Kinderschutzkongreß statt, zu dem 33 Nationen ihre Vertreter entsandt haben. Bei einem Empfang im Palmengarten hieß Reichshauptamtsleiter Hilgenfeldt die Vertreter der Nationen willkommen, und Gauleiter Reichshauptamtsleiter Sprenger wies in seiner Begrüßungsansprache auf die Bedeutung hin. Auf Vorschlag des ehemaligen belgischen Ministerpräsidenten Jaspar wurde Hilgenfeldt zum Vorsitzenden gewählt.

### Reinhardt: Vollständiger Ausgleich der Familienlasten

Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Fritz Reinhardt, sprach über das Thema: „Das Kind in der Finanzpolitik, Steuergesetzgebung und Sozialversicherung des nationalsozialistischen Deutschlands.“ Staatssekretär Reinhardt gab einen Überblick über die bereits begonnenen Maßnahmen zum Ausgleich der Familienlasten und führte dabei u. a. aus:  
Die nationalsozialistische Reichsregierung hat im Oktober 1934 eine Reform der Personensteuern vorgenommen. Die Reform besteht in der stärkeren Berücksichtigung des Familienstandes. Der Staatssekretär belegte an zwei Beispielen die Steuermäßigung für einen Arbeiter mit 200 RM. Lohn und wies darauf hin, daß die Ermäßigung auch für volljährige Kinder gewährt wird, solange sie auf Kosten des Steuerpflichtigen für einen Beruf ausgebildet werden und das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.

### Laufende Kinderbeihilfen für 2,5 Millionen Kinder

Der nationalsozialistische Staat nimmt einen weiteren Ausgleich der Familienlasten durch Gewährung laufender Kinderbeihilfen an kinderreiche Familien vor. Wir haben, so teilte der Staatssekretär mit, bis zum September 1937 laufende Kinderbeihilfen für 300 000 Kinder gewährt. Ab Oktober 1937 war die Zahl der Kinder auf 500 000 erhöht worden. Ab April 1938 gewähren wir laufende Kinderbeihilfen für rund 2 1/2 Millionen Kinder.

Seit April 1938 haben Anspruch auf laufende Kinderbeihilfen alle kinderreichen Familien, deren Einkommen im letzten Kalenderjahr nicht mehr als 8000 RM. betragen hat und deren Vermögen nicht mehr als 50 000 RM. beträgt. Die Vermögensgrenze erhöht sich um je 10 000 RM. für das zweite und jedes weitere mitzuzählende Kind. Die laufenden Kinderbeihilfen betragen, wenn der zum Unterhalt der Kinder Verpflichtete ein Lohn- oder Gehaltsempfänger ist, monatlich je 10 RM. für das dritte und für das vierte Kind und je 20 RM. für das fünfte und jedes weitere Kind unter 16 oder 21 Jahren.

### Wie der vollständige Ausgleich der Familienlasten aussieht

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen zählte Staatssekretär Reinhardt die verschiedenen Arten der Kinderbeihilfen auf, nannte die Voraussetzungen für die Gewährung und stellte fest, daß der Ausgleich der Familienlasten durch Steuerermäßigungen und durch Gewährung laufender Kinderbeihilfen und von Ausbildungsbeihilfen bereits sehr erheblich ist. Er stellte jedoch noch nicht das Ziel dar, daß die den nationalsozialistischen Staat tragende Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei erstrebt. Im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten werden die Maßnahmen fortentwickelt, bis schließlich nach einer Reihe von Jahren ein vollständiger Ausgleich der Familienlasten erreicht ist. Dieser vollständige Ausgleich der Familienlasten wird alle Stände des deutschen Volkes, grundsätzlich ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens, umfassen. Dieser vollständige Ausgleich der Familienlasten wird mit den Personensteuern verbunden werden. Dem Steuerbetrag wird der Betrag des Familienlastenausgleichs gegenübergestellt werden. Ist der Steuerbetrag größer als der Betrag des Familienlastenausgleichs, so wird der letztere von dem ersteren abgezogen. Nur der Rest ist als Steuer zu entrichten. Ist der Betrag des Familienlastenausgleichs größer als der Steuerbetrag — das wird bei kinderreichen Familien kleinen und mittleren Einkommens die Regel sein —, so wird der Unterschiedsbetrag in monatlichen Teilbeträgen an den Familienvater ausgezahlt.

### Einmalige Kinderbeihilfen an 650 000 Familien

Der Staatssekretär kam dann auf die einmaligen Kinderbeihilfen zu sprechen und umriß den Kreis derer, die solche Beihilfen bekommen. Er teilte mit, daß seit Oktober 1935 bis heute an rund 650 000 minderbemittelte kinderreiche Familien einmalige Kinderbeihilfen im Durchschnittsbetrag von 320 RM. je Familie gewährt worden sind. Gesamtbetrag bis jetzt 211 Millionen RM. Dadurch sind dreieinhalb Millionen Kinder mit durchschnittlich 60 RM. pro Kind bedacht worden.

Staatssekretär Reinhardt berührte dann die Wohnungsfürsorge für kinderreiche Familien und die vom Staat gewährte Einrichtungsbeihilfe und ging dann zu dem Kapitel Ehestandsdarlehen über.

Seit dem 1. August 1933 bis heute wurden 950 000 Ehestandsdarlehen im Betrage von 600 Millionen RM. gewährt. Weiterhin wurden 180 000 bis 200 000 Ehestandsdarlehen jährlich gewährt. Der Durchschnittsbetrag für das einzelne Ehestandsdarlehen ist gegenwärtig 650 RM., der Höchstbetrag 1000 RM. Es ist beabsichtigt, sobald die zur Verfügung stehenden Mittel es ermöglichen, Tüchtern aus kinderreichen Familien ein noch höheres Ehestandsdarlehen zu gewähren.

Seit April 1938 ist das Ehestandsdarlehen auch ein Mittel zur Bekämpfung der Landflucht.

### Ehestandsdarlehen als Geschenk

Weist ein Ehepaar, der ein Ehestandsdarlehen erhalten hat, nach, daß er nach Abschluß seiner Schulausbildung ununterbrochen in der Land- oder Forstwirtschaft oder als landlicher Handwerker tätig gewesen ist, so werden die zu entrichtenden Tilgungsbeträge des Ehestandsdarlehens auf die Dauer von fünf Jahren, mindestens jedoch bis zur Vollendung des 30. Lebensjahres, gestundet. Weist dieser Volksgenosse bei Ablauf der Stundungsfrist nach, daß er bis dahin weiter ununterbrochen in der Land- oder Forstwirtschaft oder als landlicher Handwerker tätig gewesen ist, so werden ihm die noch zu entrichtenden Tilgungsbeträge erlassen. Das bedeutet, daß aus dem Ehestandsdarlehen ein Geschenk wird.

Weiter erwähnte der Staatssekretär die Maßnahmen zur Förderung der Frühehe, die insbesondere zugunsten der Anwärter für die Beamtenlaufbahn getroffen worden sind. „Ich habe Ihnen“, so schloß Staatssekretär Reinhardt, „einen Auschnitt aus den Maßnahmen gegeben, die von dem Sozialismus der Tat im nationalsozialistischen Deutschland zeugen. Diese Maßnahmen stellen die ersten großen Schritte auf dem Wege zum Ziel dar. Wir werden den Weg nach Maßgabe der finanziellen Möglichkeiten fortentwickeln, bis wir einen vollständigen Ausgleich der Familienlasten für alle Stände des deutschen Volkes erreicht haben werden und der Gedanke der Frühehe und die Sehnsucht nach Kinderreichtum Gemeingut aller Deutschen geworden sein werden.“

Auf ein Telegramm des Kongresses an den Führer sandte Adolf Hitler folgende Antwort: „Dem Internationalen Kongreß für Kinderschutz sende ich mit meinem Dank für die übermittelten Grüße, die ich bestens erwidere, meine Wünsche, daß auch Ihre Arbeit der Vervollständigung der Wölke erfolgreich dienen möge.“

## Deutsche Geschäfte zum Protest geschlossen

42 Sudetendeutsche von der tschechischen Polizei in Mährisch-Schönberg verhaftet

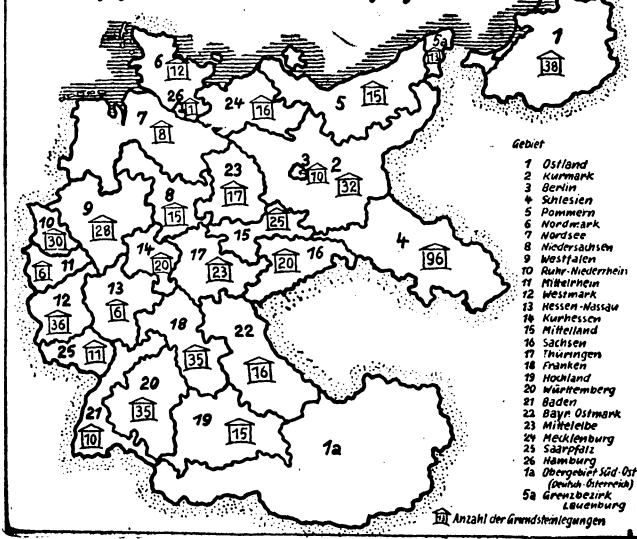
Die Kreisstelle der Sudetendeutschen Partei Mährisch-Schönberg teilt mit: Die Erbitterung der deutschen Bevölkerung über das unerhörte Vorgehen der Staatspolizei gegen friedliche Bewohner in den Abendstunden des Freitag sowie über den vom tschechischen Pressbüro veröffentlichten Bericht über die Vorfälle in Mährisch-Schönberg war der Anlaß, daß die deutschen Geschäftsläden am Montag um 15 Uhr die Geschäftstätigkeit sperrten, die freien Berufe eine Feierstunde einhielten und auch die Tätigkeit in den Industriebezirken eine Zeitlang ruhte.

Kreisleiter Abgeordneter Kietz setzte gemeinsam mit dem Bürgermeister der Stadt, Dr. Blaschke, den Bezirkshauptmann von der Absicht der deutschen Bevölkerung, auf diese Weise eine Protestkundgebung zu veranstalten, rechtzeitig in Kenntnis.

In der Stadt selbst herrschte vollkommene Ruhe. Vischer wurden 42 Personen festgesetzt, die am 12. Juni von der Staatspolizei mit Summknüppeln geschlagen und mehr oder weniger erheblich verletzt wurden. Einige der Verletzten müssen das Bett hüten. Unter den Verletzten befindet sich eine große Anzahl von Frauen, darunter eine 75jährige Greisin, die bedenkliche Verwundungen davongetragen hat.

Die Abgeordneten der Sudetendeutschen Partei Rünzel und Mann und der Bürgermeister von Mährisch-Schönberg richteten ein Telegramm an den Ministerpräsidenten Dr. Hossbach und an den Innenminister, in dem sie sich gegen die verächtliche amtliche Darstellung der Vorfälle in der Presse und auch im Rundfunk verwahren und die sofortige Entsendung einer Untersuchungskommission fordern.

578 Grundsteine von Heimen der Hitler-Jugend wurden am 12. Juni 1938 im Reich im Rahmen einer Reichsendung durch Reichsminister Dr. Frick und Reichsjugendführer Baldur von Schirach gelegt



## 19,85 Millionen Beschäftigte

Rückgang der Arbeitslosigkeit im Altreich um 84 000, in Ostpreußen um 65 000

Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung teilt mit: Ende Mai hat die Zahl der beschäftigten Arbeiter und Angestellten einen Stand von 19,85 Millionen erreicht. Die Zunahme war im Mai mit 450 000 fast ebenso groß wie im April (570 000). Die Zunahme der Beschäftigten ist überwiegend auf die Eingliederung des Schulentlassjahrgangs 1938 zurückzuführen. Im Mai ging die Arbeitslosigkeit nicht nurmals in demselben Umfang wie im April, nämlich um rund 84 000 zurück, so daß jetzt ein Stand von 338 000 erreicht ist. Unter diesen waren nur 37 000 voll einsatzfähig und für den Ausgleich geeignet.

Die Zahl der nicht voll einsatzfähigen Arbeitslosen ist seit dem winterlichen Höhepunkt von 206 000 auf 140 000 zurückgegangen. Auf sie entfallen jetzt 41,4 v. H. aller Arbeitslosen, bei den Ungelernten sogar 61,0 v. H. Allgemein ist bei den Männern der Anteil der nicht voll Einsatzfähigen größer als bei den Frauen, deren Einsatz zumeist an der mangelnden Ausbildungsfähigkeit scheitert. Der Rückgang der Arbeitslosigkeit erstreckte sich auf alle Berufsgruppen. Von dem Gesamtstand von 338 000 entfielen allein 8800 auf die Angestellten.

## 80 Millionen Pfund

Neue britische Kreditsanleihe

Die britische Regierung beschloß, eine neue Kreditsanleihe im Gesamtbetrag von achtzig Millionen Pfund aufzulegen.

Die Anleihe hat eine Laufdauer von 20 Jahren und wird bei 3 Prozent Zinsen zum Kurse von 98 Prozent ausgegeben. Einschließlich der im April 1937 aufgelegten 100-Millionen-Pfund-Anleihe und des Haushaltsüberschusses des Jahres 1937 in Höhe von 25 Millionen Pfund stehen der Regierung somit 209 Millionen Pfund an getiehenen Geldern für Kreditsanleihe zur Verfügung. Man hofft, daß eine weitere Aufnahme fremder Gelder für Kreditsanleihe für die Dauer eines Jahres nicht mehr erforderlich wird.

## Nah und Fern

Bier Raubmörder hingerichtet

Der am 9. Oktober 1916 geborene Heinrich Hehrhorn und der am 21. Juli 1912 geborene Peter Bittler, beide aus Opladen, sind hingerichtet worden, nachdem sie vom Schwurgericht in Düsseldorf wegen Mordes und Raubes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden sind.

Die beiden Verurteilten, vorbestrafte Verbrecher, hatten gemeinschaftlich mit dem noch jugendlichen Horst Hehrhorn in der Nacht zum 22. November 1937 in Leverkusen einen Kraftdroschkenführer, den sie zu einer Fahrt bestellt hatten, unterwegs heimtückisch ermordet und seiner Burschenschaft beraubt.

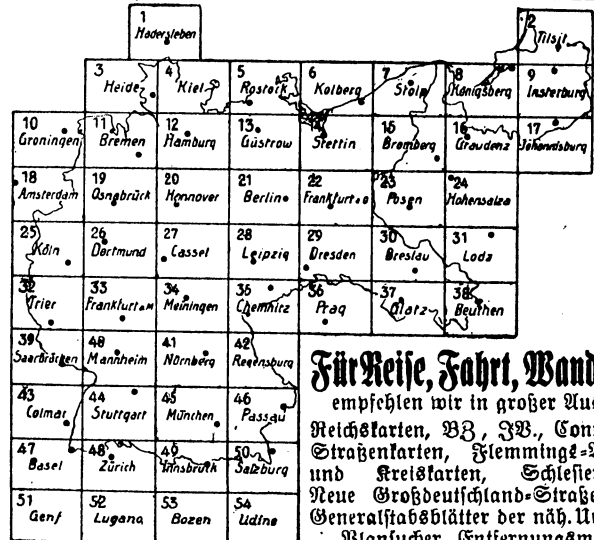
An gleichen Tage wurden der am 23. April 1909 geborene Karl Georg Genée und der am 12. Mai 1910 geborene Walter Krause hingerichtet, die vom Schwurgericht in Düsseldorf wegen Mordes zum Tode verurteilt worden waren. Genée und Krause hatten am 8. Juli 1930 in den Wäldern bei Schloß Hofe den 20 Jahre alten Kraftwagenführer Johannes Hottmann ermordet, um sich seines Kraftwagens zur Durchführung eines geplanten Raubüberfalls zu bemächtigen und ihn als tätigen Tatzeugen zu beseitigen.

## Kirchen-Anzeiger

Evgl. Kirche Heerwegen. Dienstag 20 Bibelfunde, Mittwoch 20 Jungmädchenbund, Donnerstag 18.30 Unterricht, Freitag 20.00 Jungmänner

Für die anlässlich unserer Vermählung übersandten Glückwünsche, Blumenpenden und Geschenke sagen wir Allen unser herzlichsten Dank.

Ewald Werner u. Frau Selma, geb. Krause  
Heerwegen, im Juli 1938



**Für Reise, Fahrt, Wanderung**  
empfehlen wir in großer Auswahl  
Reichskarten, BZ, ZB, Continental-  
Straßenkarten, Fleming-Verlag-  
und Reichskarten, Schöner-  
Reise-Großdeutschland-Straßenkarten,  
Generalstabblätter der nördl. Umgegend  
Planischer, Entfernungsmesser.

**Papierhandlung Lübenersstrasse 3.**

Auf den am Brett im Rat-  
hausflur aushängenden Aufruf  
zur Musterung und Aushebung  
1938 wird hiermit verwiesen.  
Die Dienstpflichtigen aus der  
Stadt Heerwegen haben zur  
Musterung und Aushebung  
am 20. Juni im Städtischen  
Schützenhaus zu erscheinen.  
Heerwegen, 9. Juni 1938  
Der Bürgermeister, Thiers

**Erdbeeren**  
täglich  
frisch  
Gasse, Lindenstraße

**Für den Haushalt**  
Pergaminpapier  
Butterbrot-papiere  
Küchenspizen  
Haushaltsbücher  
Packpapiere  
Kochbücher  
Schränkpapiere  
Salicyl-Pergament  
Buchdruckerei Heerwegen

**Gutsvermt. Herzogtal**  
(früher Musternid)  
**Sucht Frauen**  
zum Maisboden bei gut. Lohn  
**Ein fast neues**  
**Herren-Fahrrad**  
zu verkaufen. Näh. Geschäftsst.

Alle Sorten  
**Weinflaschen**  
kauft  
**R. Liebeherr.**



**Alle Vabach Zeitschriften**

Neue Moden  
Mode und Helm  
Praktische Damen- und  
Kinder-Mode  
Frauen-Fleiß  
Illustrierte Wäsche- und  
Handarbeits-Zeitung  
Mode und Wäsche  
Vabachs Kindergarderobe  
Deutsches Familienblatt  
in unserer Buchhandlung erhältlich

**Buchdruckerei  
Heerwegen**

**WO KAUFEN ICH?**  
BEZUGSQUELLENANZEIGER

**Gesundes Blut**  
starke Nerven, besseren Appetit,  
frisches Aussehen durch eine Kur mit  
**Isen**  
Eisen  
Eisen schmeckt angenehm aromatisch  
und ist leicht einzunehmen. 3 L.  
R. 2.25 in der

Heerwegen, Fischhalle  
Donnerstag, Freitag  
frische Seefische, alle  
Sorten, bel. Güte u.  
Auswahl. Lebende  
Karpfen, Gräfin Perlinge, Kückern.  
Morgenroth, Bahnhofstrasse, Fernr. 60  
**Völkischer Beobachter**  
Papierhandlung Lübenersstr. 3  
Möhren-Drogerie Gg. Kubatz

## Festlicher Ausklang in Hamburg

Märchenhafter Festzug als Abschluss.

Die vierte Reichstagung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ erreichte am Sonntag mit dem Festzug „Schönheit und Freude“ ihren Höhepunkt. Ganz Hamburg stand im Banne des einmaligen Ereignisses. Hunderttausende säumten die in kunstvollem Festschmuck prangenden Straßen der Hansestadt. Der Adolf-Hitler-Platz mit dem Rathaus bot eine einzige Symphonie der Lebensfreude. Auf den riesigen Tribünen hatten die Ehrengäste aus dem In- und Ausland, unter ihnen zahlreiche diplomatische Vertreter sowie die Delegationsführer der ausländischen Vertretungen auf der Reichstagung, Platz genommen. Jubelrufe begrüßten Dr. Ley, als er, begleitet von Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann und dem Leiter der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Reichsamtseiter Dr. Lafferentz, hier eintraf.

Zunächst zogen in der alphabetischen Reihenfolge ihrer Länder, die Volkstum- und Trachtengruppen vorüber. Freudiges und fröhliches Winken, Handclatschen und Beifallsrufe begleiteten die prachtvollen Gruppen, deren bunter Reigen bei aller bühnenmäßigen Eigenständigkeit die große Gemeinsamkeit europäischer Kultur klar erkennen ließ.

Nun nahte der eigentliche Festzug. Standardenträger mit den Symbolen des Reichs und Kinder- und Frauengruppen in würdigen Festgewändern bildeten den Auftakt.

Dann kam der kulturelle Teil: Voran in blaueisenen Trachten ein Spielmannszug mit Musikpfeife. Es folgten Männer und Frauen mit Lauten und anderen Volksinstrumenten, abgelöst von Bannerschwängern. Sänger und Sängerinnen in rotgoldenen Gewändern und Reiter mit Harfeninstrumenten zogen dem Wagen der Musik voraus. Maskenträger führten den Wagen des Theaters an, der einen riesigen Athene-Kopf über großen Schaulustern trug. Die Gruppen der Oper, des musikalischen Schauspiels, der Operette und des Märchenpiels symbolisierten bekannte Werke dieser Kunstgattungen. Als letzte Gruppe beschloß das Ballett die Abteilung Theater des Festzuges.

Der Kunstanzug war eine besondere Gruppe vorbehalten. Tänzerinnen in langen weißen, goldbortenbesetzten und grün-silbernen Gewändern führten Tänze und Reigen vor. Es folgte die Abteilung Sport, in der familiäre Sportarten zu ihrem Recht kamen. „Freut euch des Lebens“, so klang es dann über den weiten Platz, und die Zehntausende lachten begeistert das Lied der Lebensfreude mit. Unter begeistertem Beifall zog langsam das Modell des zweiten Ozeanriesen „Robert Ley“ vorüber.

„Der Rhein“ und „Jug der Ernte“ waren die Rollen der beiden nächsten Abschnitte des Festzuges. Man sah unter den vielen Wagen und Gruppen prachtvolle Modellbauten des Kölner Doms und der Burgen am Rhein. Die Bedeutung des Bauerntums kam in den künstlerischen Schöpfungen des Erntefestzuges eindringlich zur Darstellung.

Der Abschluß des mehrstündigen Festzuges gestaltete sich zu einer Apotheose deutscher Volkskraft und deutschen Lebenswillens. In langer Reihe zogen die Banner aller deutschen Gauen vorüber, voran die der Gaue Ostpreußen, Preußen, Pommern, Danemark, Mecklenburg, dann alle Gauen des Reichs. Endlich ein besonders würdevoll gestalteter Wagen, „Ein Reich, ein Volk, ein Führer“, der das neue Großdeutschland symbolisierte. Geflügelte Schwerträger standen zu beiden Seiten eines riesigen goldenen Reichsadlers, der schwebend und schirmend seine Schwingen breitete. Alle Gauen und Stämme unter dem starken Schutz und Schirm des Reiches Adolf Hitlers, das war der festliche und sinnvolle Abschluß des Festzuges, der zum Schluß noch einmal nicht endenwollende Beifallsbezeugungen auslöste.

Mit einem Riesenspektakel fand die Reichstagung der NSG „Kraft durch Freude“ in Hamburg ihren Abschluß. Inmitten des Alsterbeckens war eine Insel erbaut, die sich dunkel von dem matt erhellten Wasserpiegel abhob. Während die Uferbeleuchtung erlosch, flammten riesige Scheinwerfer auf und strahlten auf der Inselfläche eine Gruppe weiß gekleideter Tänzerinnen an, die nach den Klängen von Webers „Aufforderung zum Tanz“ sich in feenhaftem Glanz über der Alster wiegten. Jubelnder Beifall der Hunderttausende dankte den Tänzerinnen vom Filmabstand der Ufer, während die Scheinwerfer erloschen, für diesen märchenhaft schönen Sommernachtsstraum.

21 Donnerstage gaben das Zeichen für den Beginn des Feuerwerks. Inmitten gigantischer feuriger Gemälde, die elagant über einander dauerten in ihrem Spiel die Farben wechselten, flanden die Flaggen aller Nationen. Unter dem prasselnden Donner der Detonationen eines gewaltigen Trommelfeuers flogen in einem gewaltigen Finale Tausende von Flaggen mit den Symbolen des Dritten Reiches empor. Hellleuchtende Sterne erstarrten in riesiger Höhe über dem Wasser und übergossen wie mit einer Flut flüssigen Silbers die am Himmel leuchtenden Fahnen. Die vier ereignisreichen Tage der vierten Reich-

tagung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ den dann mit einem Fest an Bord des Flaggschiffes der AdF-Flotte „Wilhelm Gustloff“ ihren Abschluß. Noch einmal hatten sich die Träger des AdF-Werkes, an der Spitze Reichsleiter Dr. Ley, mit führenden Persönlichkeiten der Partei, des Staates und der Stadt und mit den Gästen aus dem Ausland zusammengefunden.

## Erdbeben in Belgien

Panik in den Straßen Brüssels.

Weite Teile Belgiens wurden durch ein Erdbeben erschüttert, das etwa eine halbe Minute andauerte. In mehreren Stadtteilen Brüssels führten die Schornsteine von den Häusern auf die Straßen. In vielen Häusern bildeten sich Risse in den Wänden. Ein Haus in der Brüsseler Vorstadt Eberbeke stürzte völlig ein. Auch mehrere Fabriksschornsteine brachen zusammen. Zahlreiche Telefonverbindungen und Gasleitungen wurden zerstört. Der Einwohner Brüssels bemächtigte sich eine Panik, und sie eilten bei den ersten Erdstößen zu Tausenden auf die Straßen. Es werden mehrere Verletzte gemeldet.

Auch aus der Provinz werden größere Schäden berichtet. Im Observatorium von Uccles wurden durch das Beben alle Apparate außer Betrieb gesetzt. Das Erdbeben hat drei Todesopfer gefordert.

## Heflige Erdstöße auch in Westdeutschland

Auch die Erdbebenwarte in Aachen stellte zwei Erdstöße fest, die besonders im Aachener Gebiet und im angrenzenden holländischen Grenzbezirk verhältnismäßig stark auftraten. Soweit bisher festgestellt, sind größere Schäden nicht aufgetreten, wenn sich auch in vielen Wohnungen Gegenstände verrückten. Ebenso wurden in Köln diese zwei Erdstöße wahrgenommen, die jeweils etwa eine Sekunde dauerten. Besonders in den höheren Stockwerken der Häuser wirkten sich diese Erdstöße aus, indem sogar schwere Möbelfüße von der Stelle geschoben wurden. Auch die Bilder an der Wand veränderten ihre Lage. Gleiche Meldungen liegen aus Wuppertal, Aachen und Düsseldorf sowie darüber hinaus aus dem ganzen westdeutschen Gebiet vor.

## Reichstheaterfestwoche in Wien

Festvorstellung in der Wiener Staatsoper als Auftakt.

Mit Richard Strauß' genialer Tonhörschöpfung „Der Rosenkavalier“ in der Wiener Staatsoper nahm die erste Reichstheaterfestwoche im Großdeutschen Reich, die der Reichsherr Reichsminister Dr. Goebbels diesmal in die Hauptstadt der deutschen Ostmark gelegt hat, ihren Anfang. Die Wiener erblickten darin ein symbolhaftes Zeichen für die Zukunft, ein Unterpfand dafür, daß, nachdem der Sturmwind einer Märgnacht den toten Spul volksfremder Literaten hinweggeblasen hat, nunmehr wieder an jene große Tradition echter Volkstümlichkeit angeknüpft wird, wie sie einst die Stadt an der Donau groß gemacht hat.

Vor der Oper hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, um Reichsminister Dr. Goebbels, den Garant für das Erwachen eines neuen Kulturlebens in der Ostmark, zu begrüßen, als er sich zur ersten festlichen Vorstellung begab. Reichsminister Dr. Goebbels nahm in der Festloge Platz, neben ihm Reichskommissar Gauleiter Würfel, Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart, Vertreter der Wehrmacht, des Staates und der Partei.

Die Wiener Staatsoper hatte für diesen Auftakt der Reichstheaterfestwoche das Beste eingesetzt, was sie zu bieten hat, ihr herrliches Orchester und ein nicht minder herrliches Ensemble. Der Beifall des festlich gestimmten Hauses steigerte sich von Akt zu Akt, und nach den Klängen des Schlussschnittes setzte ein Beifallssturm ein, wie ihn selbst dieses Haus noch selten erlebt hatte. Reichsminister Dr. Goebbels ließ den Hauptdarstellerinnen für ihre hervorragenden Leistungen Blumengebilde überreichen.

Antoniow. Am 15. Mai hatte die deutsche Volkstümlichkeit den alljährlichen „Tag der deutschen Arbeit“ begehen wollen. Die Großkundgebung, die von der Polizei genehmigt worden war, sollte im Stadion des 1. F. C. Antoniow vor sich gehen. Sie mußte abgeblasen werden, weil der Besitzer des Platzes die Abgabe des Stadions zu nichtvorstelligen Preisen unterlag. Daraufhin sah sich die Jungdeutsche Partei veranlaßt, die Großkundgebung auf einen späteren Termin zu verschieben. Nunmehr hat die Volkstümlichkeit Antoniow ihre bereits erteilte Genehmigung zur Abhaltung der Großkundgebung zurückgezogen und die Veranstaltung „aus Gründen der öffentlichen Ruhe und Sicherheit“ verboten.

## Sport

### Ohne Waffen im Dienst der Wehrkraft

Reichswettkämpfe der SA in Berlin

vom 15. bis 17. Juli 1938 im Reichssportfeld

## Deutschlandfahrer in Innsbruck

Vier Dortmunder in Front. — Schild verlor 5 Minuten.

Mit der fünften Etappe München—Innsbruck (185,1 Kilometer) haben die Deutschlandfahrer am Montag ein Drittel der gesamten Rundfahrt hinter sich gebracht und können sich nun im schönen Tirol einen Tag erholen. Zum erstenmal gab es eine Massenankunft von 19 Fahrern, der Endkampf war eine rein Dortmunder Angelegenheit, mit Bauh, Siebelhoff, Kijewski und Büßfeld endeten nicht weniger als vier in Dortmund behelmte Fahrer vor dem Franzosen Le Calvez in Front. Hermann Schild als Träger des „Gelben Trikot“ litt unter kleinen Schwächen und verlor gegen die Spitzengruppe mehr als fünf Minuten. Da Thierbach mit vorn war, wirkte sich dieser Zeitverlust für den Chemnitzer auch in der Gesamtwertung entsprechend aus. Inmitten beträgt sein Vorsprung noch glatt zehn Minuten.

## Im Sonnenschein ins Tiroler Land

Der Start erfolgte diesmal erst mittags und bei herrlichem Wetter hielt die Kolonne schließlich ihren Einzug in das nunmehr deutsche Tirol, wo unsere Landsleute den Fahrern einen begeisterten Empfang bereiteten. Die vielen kleinen Steigungen wirkten sich auf die Dauer doch etwas aus, aber dennoch wurde die auf ein Mittel von 33 Kilometer berechnete Marschtabelle unterboten. Der Jugoslawe Jubic konnte bald das Tempo nicht mehr halten und gab als letzter Vertreter seines Landes auf. Geher und Falk-Hermanßen wurden durch einen Sturz aufgehalten. Vor Rosenheim hatte sich eine Gruppe aus Kuland, Nievergelt, Seidel, Kijewski, Umbenhauer und Oberbed gebildet, die aber ihren Vorsprung von 1 1/2 Minuten durch eine geschlossene Bahnsperrung wieder verlor. 19 Mann rüsteten schließlich in Innsbruck zum Endkampf, Seidel-Dortmund versuchte es mit einem Meinvorstöße, aber kurz vor dem Bunde war die Meute heran, und Bauh fuhr als sicherer Sieger in 4:28:36 durchs Ziel.

Ergebnisse: 5. Etappe: München—Innsbruck (185,1 Kilometer): 1. Bauh-Dortmund (Diamant-Rad) 4:28:36; 2. Siebelhoff-Dortmund (Victoria-Rad); 3. Kijewski-Dortmund (Wanderer-Rad); 4. Le Calvez-Frankreich; 5. Langhoff-Vielefeld; 6. Oberbed-Hagen; 7. Wölter-Schweinfurt; 8. Wiedering-Magdeburg; 9. Bonduel-Belgien; 10. Kuland-Röln; 11. Umbenhauer-Nürnberg; 12. Seidel-Dortmund; 13. Wierind-Belgien; 14. Petersen-Dänemark; 15. Wiedering-Italien; 16. Nievergelt-Schweiz; 17. Scheller-Schweinfurt; 18. Thierbach-Dresden; 19. Debon-Belgien 4:34:14.

Gesamtwertung: 1. Schild 37:15:24; 2. Thierbach 37:25:34; 3. De Calvez 37:27:24; 4. Bonduel 37:29:15; 5. Wiedering 37:33:17; 6. Scheller 37:34:47; 7. Bauh 37:35:41; 8. Petersen 37:38:46; 9. Umbenhauer 37:41:52; 10. Kijewski 37:51:43; 11. Wierind 38:07:39; 12. Wengler 38:08:13; 13. Lachatz 38:09:53; 14. Geher 38:10:39; 15. Oberbed 38:12:52.

## Italien siegt weiter

Frankreich bei der Weltmeisterschaft ausgeschieden. Das wichtigste Spiel bei der Fortsetzung der Fußballweltmeisterschaft kam in Paris zwischen dem Titelverteidiger Italien und dem Veranstalter Frankreich vor fast 70.000 Zuschauern zur Durchführung. Die Hoffnung der Franzosen, auf eigenem Boden bis ins Endspiel zu kommen, erfüllte sich nicht. Ihre Mannschaft leistete den Italienern zwar erheblichen Widerstand und hatte bis zur Pause auch noch zahlenmäßig keinen Nachteil, dann setzten sich aber die Italiener durch, die mit 3:1 (1:1) in diesem wichtigen Kampf Sieger blieben. Wie nicht anders zu erwarten, betrug sich bei diesem Spiel die Zuschauer wieder sehr schlecht, so daß ihr sportliches Verhalten den an sich schon sehr harten Kampf in seiner Wirkung noch erheblich beeinträchtigte.

Reich Nationen bei der Handball-Weltmeisterschaft. Zur Handball-Weltmeisterschaft, die vom 7. bis 10. Juli in Berlin veranstaltet wird, haben bis zum ersten Meldebefehl folgende Nationen ihre Teilnahme zugesagt: Dänemark, Holland, Luxemburg, Polen, Rumänien, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei, Ungarn und Deutschland.

Hauptdrucker: Walter Brucksch, Verantwortlich für Politik, Lokales  
Anzeigen: Walter Brucksch, Heerwegen — Druck u. Verlag Buchdruckerei  
Heerwegen (Paul & Walter Brucksch Heerwegen)  
D. V. 865 — Preisliste 7



# Aus der Provinz und Nachbargebieten

## Sommerblumen

Auf den Staudenbeeten sind die Frühjahrsblumen voll erblüht. Je näher aber der Sommer heranrückt, um so mehr geht ihr Blühen zu Ende. Dann ist die Zeit der Einjahresblumen und Sommerstauden gekommen.

Es gibt so viele Möglichkeiten, einjährige Blumen unterzubringen, als Zwischenpflanzung für kahle Stellen der Staudenbeete auf Rabatten, unter Rosenhochstämmchen, und an allen ungenutzten Ecken unseres Gartens. Sie sind die anspruchslosesten Blumen, die wir kennen. Im Freien breitwürfig ausgelegt, verlangen sie keine andere Pflege als Gießen und Bodenlockerung. Die Fülle ihrer Formen und Farben ist so groß, daß sich Einjahresblumen für jeden Geschmack und Standort zusammenstellen lassen. Als Kletterpflanzen zum Begrünen von Lauben und Zäunen eignen sich Zierkürbisse, mit vielgestaltigen bunten Früchten, Edelweiden, die 1,50 Meter hoch werden und sich durch den Duft und die schönen Farben ihrer Blüten auszeichnen, und die bekannte anspruchslose Feuerbohne. Sehr schön ist auch die Kapuzinerkresse, die bis 3 Meter hoch klettert und sich durch ihre vielen leuchtend orangefarbenen und roten Blüten auszeichnet.

Kiesen unter den Einjahresblühern sind unsere Sonnenblumen und die Stachys, deren Blütenkerzen bis 3 Meter hoch werden. Niedrige und langblühende Arten eignen sich gut zur Einfassung von Wegen und Beeten, wie Zwergglöckchen, Reseda, Zwergastern, niedriger Sommerphlox, Bergfarn, niedrige Studentenblumen und Zinnien. Auch ganze Rabatten lassen sich nur mit Sommerblumen füllen. Sie wirken besonders gut vor Hecken und Mauern. Die Höhe der einzelnen Arten muß in diesem Falle aber so abgestimmt sein, daß die hohen Blumen im Hintergrund, die niedrigen dem Beschauer am nächsten stehen. Sehr gefällig wirken Blumenmatten, die aber nicht zu klein angelegt werden dürfen und eine Mindestgröße von 8 bis 10 Quadratmeter haben sollen. Man setze dazu gleichhohe Arten bunt durcheinander. Die Einjahresblumen erfreuen uns aber nicht nur draußen im Garten, sie eignen sich ebenso gut auch zum Schnitt. Besonders geeignet sind dazu höhere Arten, wie Astern, Glodenblumen, Schleiertraut, Levkojen, Sommerrittersporn und Studentenblumen.

## Übergang der Soldaten in den Zivilberuf

### Allgemein zu beachtende Richtlinien

Im Herbst werden wiederum große Entlassungen in Ehren scheidender Soldaten von der Wehrmacht durchgeführt, deren bestmögliche Wiedereingliederung in die zivilen Berufe gerade auch im Hinblick auf den Mangel an Arbeitskräften geboten ist. Wie das Oberkommando der Wehrmacht bestimmt, sind die Vorarbeiten hierfür durch die Fürsorgeeinrichtungen der Wehrmacht im engsten Einvernehmen mit den Truppenteilen, den Dienststellenleitern der Wehrwirtschaftsorganisation sowie den Arbeitsämtern durchzuführen. Die Vorarbeiten müssen bis 1. September 1938 abgeschlossen sein. Grundsätzlich sind Soldaten, die nach erfüllter aktiver Dienstpflicht in Ehren oder unverschuldet früher aus dem aktiven Wehrdienst entlassen werden, bei Vermittlung in Arbeitsplätze der freien Wirtschaft bevorzugt zu berücksichtigen. Der Anspruch auf bevorzugte Vermittlung erlischt, sobald der Entlassene in einen seinen Kenntnisse und Fähigkeiten entsprechenden Arbeitsplatz vermittelt worden ist, den er voraussichtlich dauernd behalten kann. Die Vermittlung erfolgt grundsätzlich durch die Arbeitsämter. Die Vorbereitungen durch die Fürsorgeeinrichtungen sollen sich lediglich auf diejenigen Soldaten erstrecken, die vor ihrer Entlassung sich einen Arbeitsplatz selbst nicht sichern können. Soldaten, die nach ihrer Entlassung einen Arbeitsplatz durch das Arbeitsamt erstreben, melden sich rechtzeitig bei dem für den künftigen Wohnort zuständigen Arbeitsamt und legen dort ihren Wehrpaß vor. Soldaten, die einen Beruf erlernt haben, ist dringend zu raten, diesen Beruf auch weiter auszuüben und sich in ihm zu ertüchtigen.

Die Aufgaben des Vierjahresplanes, insbesondere die Sicherstellung der Ernährungsgrundlage, machen es notwendig, daß Soldaten, die aus der Landwirtschaft, Gärtnerei, Forstwirtschaft oder deren Nebenbetrieben stammen, auf ihren früheren oder einen gleichartigen Arbeitsplatz zurückkehren. Die Aufnahme berufsfremder Arbeit ist an die Zustimmung des Arbeitsamts gebunden. Soldaten, die ihre Berufsausbildung unterbrochen hatten, ist zu raten, sie fortzusetzen und erfolgreich zu beenden. Soldaten ohne Beruf, die sich für einen Beruf noch ausbilden lassen wollen, wenden sich an die Berufsberatung des Arbeitsamts.

Für Groß-Berlin und Groß-Hamburg besteht noch Zugangsbeschränkung. Auch in anderen Großstädten sind die Aussichten, bald Arbeit zu erhalten, nicht so günstig wie auf dem Lande oder in Klein- und Mittelstädten. Ohne die Sicherheit, auch wirklich Arbeit zu erhalten, sollen die Soldaten nicht nach Großstädten entlassen werden, es sei denn, daß sie von dort stammen und von dort einberufen wurden. Ehemalige Arbeiter oder Angestellte des öffentlichen Dienstes können sich dort um Wiedereinstellung bewerben. Die Beamten lehren an ihre Dienststellen zurück. Soldaten, die über die aktive Dienstpflicht hinaus gedient haben und in Ehren entlassen werden, erhalten einen Berechtigungsschein für bevorzugte Arbeitsvermittlung.

## Wie soll eine Speisekammer aussehen?

### Richtlinien für Neubauten

Um den Verderb von Lebensmitteln nach Möglichkeit zu verhindern, hat der Reichsarbeitsminister Richtlinien über den Bau von Speisekammern gegeben. Hiernach soll jede Wohnung eine Speisekammer oder mindestens einen gut lüftbaren Speiseschrank (Wandschrank) erhalten. Bei ländlichen Verhältnissen oder bei Einfamilienhäusern genügen zur Aufbewahrung der Vorräte geeignete Kellerräume. Die Speisekammer soll von der Küche aus leicht erreichbar sein und nicht neben dem Schornstein, Ofen oder Stall liegen. Die Lage nach Süden oder Westen ist möglichst zu vermeiden. Die Speisekammer soll ferner durch ein Fenster oder eine verschließbare Maueröffnung lüftbar sein, mindestens 1/2 Quadratmeter Grundfläche und nicht weniger als 1,75 Meter lichte Höhe haben. Auf eine praktische Aufteilung und Einrichtung der Kammer ist besonderer Wert zu legen.

## Jedes sechste Los gewinnt

### Die braunen Glücksmänner sind da!

Die 11. Reichs-Lotterie für Arbeitsbeschaffung der NSDAP wurde am Mittwoch eröffnet. Nunmehr sind die braunen Glücksmänner jetzt wieder überall anzutreffen; über sie kann jeder, dem Glück die Hand reichen. Man wird es um so lieber tun, als die Gewinnchancen diesmal erheblich vergrößert worden sind. Gewann bisher jedes achte Los, so kommt jetzt auf jedes sechste und siebente Los ein Gewinn. 3.600.000 Mark stehen als Gewinne und Prämien bereit.

## Rundfunk-Preiswettbewerb „Technik mitten im Volk“

Der Leiter des Hauptamtes für Technik der NSDAP, Generalinspektor Dr. Todt, erklärt in Gemeinschaft mit dem Inspektor des Reichsfunkröhrer-Röhrer ein Preiswettbewerb für ein Hörspiel aus dem Schaffensgebiet der Technik. Das Hörspiel soll die Bedeutung der Technik für Volk und Staat darstellen und das Verhältnis des schaffenden Menschen zur Technik widerspiegeln. An dem Preiswettbewerb kann sich jeder Deutsche arischer Abstammung beteiligen. Für die besten Arbeiten werden drei Preise in Höhe von 1000 Mark, 500 Mark und 250 Mark angesetzt. Im Falle einer Sendung kommen die üblichen Sendebühren hinzu. Die Sendebauer des Hörspiels soll 40 Minuten nicht überschreiten. Letzter Einsendungsfrist ist der 30. September 1938. Der Wortlaut der Bedingungen kann vom Reichsfunkröhrer kostenlos angefordert werden.

**Görlitz.** Tragischer Unglücksfall. In Holtendorf bei Görlitz wurde der dreijährige Sohn des Bahnarbeiters Otto Neumann von Jungvieh, das aus einer Koppel ausgebrochen war, schwer verletzt. Der Junge erlitt einen schweren Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung. Er wurde sofort in ein Görlitzer Krankenhaus transportiert.

**Görlitz.** Beim Baden vom Herzschlag betroffen. Beim Baden im Heroldsbad wurde ein junger Mann im Alter von etwa 22 bis 24 Jahren vom Herzschlag betroffen und ging unter. Der Verunglückte wurde sofort aus dem Wasser geholt, und es wurden Wiederbelebungsbemühungen vorgenommen, die aber leider erfolglos blieben.

**Sagan.** Ehrenpatenschaft beim 19. Kinde. Nachdem bereits der Führer beim 18. Kinde des Ziegeleiarbeiters Paul Bartisch in Freiwaldau die Ehrenpatenschaft übernommen hat, erklärte bei dem jetzt geborenen 19. Kinde des glücklichen Elternpaares Ministerpräsident Göring sich zur Übernahme der Ehrenpatenschaft unter gleichzeitiger Ueberweisung eines Geldgeschenkes bereit. Die Ueberreichung des mit dem eigenhändigen Namenszug des Ministerpräsidenten versehenen Schreibens mit dem Ehrentitel erfolgte im Auftrage des Landrats in Sagan durch Bürgermeister Mielke (Freiwaldau).

**Goldberg.** Glück im Unglück. An der Straßenüberführung über die Bahnlinie Liegnitz-Bunzlau bei Kaiserwaldau, Kreis Goldberg, geriet ein Personenkraftwagen aus Anhalt, nachdem er die Kurve bereits durchfahren hatte, ins Rutschen und wurde nur durch einen Baum und zwei Straßeneisen vor dem Absturz bewahrt. Die Böschung ist hier acht Meter tief. Erst nach dem ein Straßenstein ausgegraben worden war, konnte der Wagen wieder auf die Fahrbahn gehoben werden. Den Insassen ist kein Unheil zugestoßen.

**Reichenbach (Eulengebirge).** Tragischer Ausbruch einer Schlägerei. In Niederweilau bei

Reichenbach kam es vor kurzem zwischen zwei dortigen Einwohnern zu einem Streit, der in Tötlichkeiten ausartete. Im Verlauf der Schlägerei ergriff der eine Beteiligten einen Knüttel und schlug damit seinen Gegner auf den Kopf. Der Betroffene, der Arbeiter Robert Rauch, erlitt schwere Verletzungen und mußte in ein Reichenbacher Krankenhaus eingeliefert werden. Hier ist er jetzt den Verletzungen erlegen.

**Hirschberg.** Diamantene Hochzeit. Das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit beging am Dienstag der frühere Kaufmann und jetzige Rentner Ernst Klose in Hirschberg mit seiner Frau. Der Jubelbräutigam ist 90 Jahre und die Jubelbräut 83 Jahre alt. Beide Ehegatten erfreuen sich körperlicher und geistiger Gesundheit.

**Hirschberg.** Vermiste tot aufgefunden. Touristen fanden oberhalb Brundenbergs im dichten Gestrüpp eine schon in Verwesung übergegangene weibliche Leiche. Es handelt sich bei der Toten um die seit Anfang Oktober v. J. vermiste Frau B. Viehler aus Ludwigshafen. Die Todesursache ist noch unbekannt.

**Hirschberg.** Leichtsinnes Schütze. In Straupitz machten sich zwei 16jährige Jungen mit einem Leuchtpistole zu schaffen. Plötzlich löste sich ein Schuß, der den Forst Schindler am Rückenmark verletzte.

**Wittich.** Spielendes Kind überfahren. Das 10jährige Kind des Gastwirts Wallochny in Scholzhausen wurde, da es unachtsam die Straße betrat, von einem Motorradfahrer überfahren. Während der Motorradfahrer mit geringen Verletzungen davonkam, wurde das Kind ernstlich verletzt.

**Habelschwerdt.** Bergfest zur Wehr der Bergabende. Vom 2. bis 4. Juli veranstaltet die Stadt Habelschwerdt zum ersten Male ein Bergfest anlässlich der Wehr eines Bergabades. Habelschwerdt will mit diesem Fest für die kommenden Jahre eine Tradition begründen. Das Festprogramm sieht für Sonnabend, dem 2. Juli, um 15 Uhr, die Eröffnung der Festtage vor. Der Sonntag bringt um 10.30 Uhr die Einweihung des Bergabades mit einer Ansprache des Bürgermeisters und nachfolgenden schwimmportlichen Darbietungen. Am Nachmittag wird der große Festzug durchgeführt. Nach dem Aufmarsch auf dem Ring steigt die Aufführung des von Dr. Hunger (Habelschwerdt) verfassten Heimatfestspiels „Die Geißel Gottes“, ein historisches Spiel aus der Zeit, in der die Süssiten raubend und mordend durch die Gegend zogen und auch Habelschwerdt berannten. Den Ausklang bringt der Montagnachmittag, der der Jugend eingeräumt ist, während am Vormittag die Jubiläumsfeier der Kreis- und Stadtparlasse gefeiert wird. Der Schützenhausplatz ist dem unterhaltigen Rummel des Volksfestes vorbehalten.

**Silberberg.** Erste Freilichtfilmaufführung der Gaukinstelle. Im Innenhof des Donjons der Festung Silberberg veranstaltete die Hauptstelle Film der Kreisleitung der NSDAP, Frankenstein in Zusammenarbeit mit der Ortsgruppe der NSDAP, Silberberg eine Freilichtfilmaufführung, die übrigens die erste Freilichtfilmaufführung der Gaukinstelle Schlesien war. Vieder und Vorschau der HJ und des BDM leiteten die Feierstunde ein. Kreisleiter Schramm wies in seiner Ansprache auf die Neuartigkeit dieser Wehrstunde hin und erklärte, daß die alten Mauern der unbefestigten Feste den schönsten Rahmen für die Aufführung des Bildstreifens „Der Choral von Leuthen“ gäben.

**Ratibor.** Opfer des Verkehrs. Im Stadtteil Nord wurde die 58 Jahre alte Frau Ostik beim Überqueren der Straße von einem Kraftwagen überfahren und so schwer verletzt, daß der Tod kurz nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus eintrat.

# „RdF“ = Reise nach Norwegen

Nach Tagen freudiger Erwartung wurde endlich am 10. Mai nachts der Sonderzug in Liegnitz bestiegen, der uns über Kohnsruh-Falkenberg-Wittenberg-Dessau-Magdeburg nach Bremen, der ältesten deutschen Seestadt, brachte. In der Bahn bereits wurden Bekanntschaften geschlossen. In Bremen wurde dann in der Kneipe Mittag gegessen und danach die Hafenrundfahrt angetreten. Wir besichtigten von einem Motorschiff aus 4 Hafendecken, dies dauerte ca. 3 Stunden. Bremen besitzt 23 Hafendecken — also kann man sich ein Bild von der gewaltigen Anlage machen. — An die Hafenrundfahrt schloß sich eine Stadtbefichtigung an. Gegen Abend ging es mit der Bahn nach Bremerhaven weiter, wo die Ozeandampfer anlegen, so auch unser „RdF-Schiff Sierra Cordoba“. Der Zug fuhr bis an den Dampfer heran und wir 900 Urlauber gingen an Bord. Bald hatte jeder seine Kabine gefunden und die Kameradefahrt in diesen war schnell hergestellt, schlafen doch meistens 4 Personen in einer Kabine. Nun schliefen wohl die meisten Urlauber zum ersten Male auf dem Wasser, das Schiff lag aber noch fest am Pier. Am nächsten Vormittag wurden die Tiergärten und Hafenanlagen in Bremerhaven besichtigt. Bremerhaven besitzt u. a. die größte Schleuse der Welt. 2 Stunden vor unserer Abfahrt erlebten wir noch ein einzigartiges Schauspiel: Die Abfahrt des Passagierdampfers „Columbus“ nach New York. Dann wurde auch unser Dampfer durch Schlepper vom Pier weggezogen. Die Bordkapelle spielte die Nationalhymnen und „Nur ich allein“.

Vorbei an Leuchttürmen und Feuerleuchten ging es auf das offene Meer. Abends fuhr wir an Helgoland — wo ein Kriegsschiff vor Anker lag — vorbei. Die Felsen der Insel, von der untergehenden Sonne bestrahlt, leuchteten rot auf. An den nächsten 11 Tagen sahen wir um uns nichts wie Wasser und nochmals Wasser. Wir aßen gut, aalten uns in den Liegestühlen und vergnügten uns auf verschiedene Weise. Lange Weile kam nie auf; Bordspiele, Deckkonzerte, Radio- und Schallplattenübertragung sowie Vorträge und Beschäftigung der Maschinenräume, Kommandobrücke usw. wechselten einander ab. Jeden Abend konnte das Tanzbein geschwungen werden.

Nachts fuhr wir in die Fjorde ein und als wir früh aufstanden, lag um uns schon die herrliche Welt der Fjorde. Gleich morgens sahen wir Rosenbal, ein kleines Städtchen, von schneebedeckten Bergen umgeben, im Blütenstaub vieler Obstbäume. Jetzt ging es weiter in die schmalen Fjorde. Wir bekamen die steil ansteigenden, bis 1700 m hohen schneebedeckten Felsen, von denen riesige Wasserfälle heruntertauschen und Fabriken und Kraftwerke betreiben. Direkt an die Felsen geklemmt ziehen sich fast überall Dörfer, Städte und einzelne Gehöfte an den Fjorden hin. Stellenweise sahen wir rings um das Schiff nur schneebedeckte Berge und wir fühlten uns auf einen Alpensee versetzt. Waren wir am Ende eines Fjordes angelangt, so wurde umgedreht, zurückgefahren und in einen anderen Fjord eingefahren. Wir durchfahren auf diese Art 6 Fjorde. Vor der zweitgrößten Stadt Norwegens — Bergen — dem nördlichsten Punkt, den wir berührten, drehte das Schiff zum letzten Mal und es ging der Heimat zu. Die Strecke, die auf der Hinreise bei Nacht gefahren wurde, passierten wir zurück bei Tage, so daß wir alles sahen. Auf der Rückfahrt wurde — anders als bei der Hinreise — niemand seetran, denn das Meer war auf der Rückreise ruhig.

Wiel zu schnell für uns tauchte die heimatische Küste wieder auf und damit war das Ende der Reise angebrochen. Es wurde allgemein bedauert, daß die Seefahrt nicht 4 Wochen länger gedauert hat, denn in den wenigen Tagen waren bereits alle Urlauber eine große fröhliche Familie geworden. Bei der Verabschiedung auf dem Schiff wurde ein Sieg-Geil auf unseren Führer ausgebracht, dem wir ja die Einrichtung R. d. F. und damit unsere Erholungsreise danken. In Bremerhaven sahen wir dann noch die „Europa“, den größten deutschen Ozeandampfer, 1 Stunde nach unserer Ankunft einlaufen. Nach 1 Tag Aufenthalt in Bremen — an diesem Tage konnten alle Urlauber tun und lassen was sie wollten — wurde die Heimreise angetreten. Auf jedem Bahnhof war ein allgemeines Abschiednehmen. Nach kurzer Zeit hatte auch unsere Abschiedsstunde geschlagen. Voll von Eindrücken, erholt und refärkt sind wir in die Heimat zurückgekehrt, um wieder an die Arbeit zu gehen.



## Gerichtliches

**Einhalb Jahre Gefängnis für einen Versicherungsbetrüger**  
Ein geradezu gemeingefährlicher Versicherungsbetrüger hatte sich in der Person des schon zehnmal vorbestraften Walter Viebad aus Kunzendorf bei Neurode vor dem Obergericht des Landgerichts zu verantworten. Abonnement eines Zeitschriftenverlages, die auf Unfall versichert waren, wurden von dem Betrüger aufgefischt und übergeben, eine andere Sterbeversicherung eingezogen. Viebad erklärte seinen Opfern, es sei dies nur eine notwendige Umschreibung; er ließ sich dabei auch gleich einige Monatsbeiträge im Voraus zahlen. Wegen Rückzahlung wurde Viebad zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Weiter wurden ihm für drei Jahre die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt.

### Zuchthaus für Beihilfe zum Meineid.

Das Opperne Schwurgericht verhandelte am Mittwoch gegen den 20 Jahre alten Stanislaus Knosalla aus Ehrenfeld im Kreise Oppeln. Der Angeklagte hatte ein lahmes Pferd für 270 Mark an eine Bäuerin verkauft. Das Pferd mußte nach einer Woche für 25 Mark an den Knochenschlächter weiterverkauft werden. Wegen Betruges wurde Knosalla von der Opperne Strafkammer zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. In dem damaligen Prozeß hatte sich der Angeklagte als der rechtmäßige Besitzer des Pferdes ausgegeben. In Wirklichkeit war aber der Besitzer des Pferdes ein anderer, der in dem Prozeß als Zeuge auftrat und eidlich die falschen Einlassungen des Angeklagten bekräftigte. Zwischen den beiden war ein Abkommen dahin getroffen worden, daß Knosalla die Strafe auf sich nehmen und dafür von dem wirklichen Besitzer des Pferdes entschädigt werden sollte. Der Zeuge, der damals den Meineid geleistet hat, ist inzwischen gestorben. Knosalla hatte sich jetzt wegen Beihilfe zum Meineid und wegen Begünstigung zu verantworten. Das Urteil lautete unter Einbeziehung der wegen Betruges bereits anerkannten Strafe von neun Monaten Gefängnis auf ein Jahr und drei Monate Zuchthaus.

### Unschuldig gemachter Hochstapler.

Unter Einbeziehung des Urteils der 6. Strafkammer des Breslauer Landgerichts vom 18. Juni 1937, das auf zwei Jahre Zuchthaus wegen Raubens lautete, verurteilte die gleiche Strafkammer den 39jährigen Herbert Polowka aus Breslau wegen Betrugs im Rückfalle zu einer Gesamtstrafe von fünf Jahren Zuchthaus, 1000 Mark Geldstrafe oder weiteren 20 Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrenrechtsverlust. Außerdem wurde auf Sicherungsverwahrung erkannt. Der Angeklagte, ein mehrfach vorbestrafter Hochstapler, hatte durch allerlei Vorspiegelungen seine jüdische Wohnungsvermieterin veranlaßt, ihm zwei Hypothekenbriefe zu übertragen. Das durch ihre Verleumdung erhaltene Geld, etwa 3000 Mark, hatte der Angeklagte nicht, wie er versprochen, zu geschäftlichen, sondern zu eigenen Zwecken verwendet.

### Seinen Gegner im Streit erschlagen

Vor dem Opperne Schwurgericht stand der 25 Jahre alte Angeklagte Fritz Hofsta aus Ober-Ellguth bei Kreuzburg (O.-S.), dem die Anklage gefährliche Körperverletzung mit Todesfolge zur Last lagte. Nach einem Tanzvergnügen auf einer mitten im Walde gelegenen Freilicht-Tanzfläche geriet er mit mehreren Frauen in eine Schlägerei, die aber bald beigelegt wurde. Nur der Angeklagte Hofsta wurde der Streit mit einem Kunzendorfer Frauen, der gleichfalls als Kaufmann bekannt war, fort. In dieser Schlägerei nahm ein bisher noch nicht festgestellter Mann teil. Der Kunzendorfer wurde von einem seiner Gegner so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. Aus der Vernehmung ging hervor, daß nicht feststellen sei, wer den tödlich wirkenden Schlag führte. Das Gericht verurteilte Hofsta daher wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung zu einem Jahr Gefängnis und ordnete seine sofortige Verhaftung an.

### Beim Offenbarungseid meinelidig geworden

Der jetzt 65jährige Johann Lichtenberg übte längere Zeit hindurch in Hirschberg das Gewerbe als Heilpraktiker aus. Nachdem er sich als praktischer Biochemiker bezeichnet und sich den Dokortitel zulegte, hatte er einen großen Zulauf und entsprechende Einnahmen, für die er jedoch die Steuern schuldig blieb. Als er zum Offenbarungseid geladen wurde, beschwor er ein Vermögensverzeichnis, das sich hinterher als unrichtig herausstellte. Auch hatte er bei Abgabe des Eides unterlassen, den Besitz vieler Sachen und von 1500 Mark Bargeld anzugeben. Vor dem Schwurgericht Hirschberg bestritt der Angeklagte, ein unvollständiges Verzeichnis beschworen zu haben. Wie er behauptete, habe er durch Vertrag seinen gesamten Besitz und alle Einkünfte seiner Schwester übereignet, an die er verschuldet gewesen sei. Das Gericht hielt diese Angaben für unwahr und verurteilte den Angeklagten am 28. März wegen Meineides zu zwei Jahren einem Monat Zuchthaus und zu drei Jahren Ehrenrechtsverlust bei dauernder Aberkennung der Eidesfähigkeit. Dieses Urteil ist nunmehr rechtskräftig geworden, da das vom Angeklagten angerufene Reichsgericht seine Revision als unbegründet verworfen hat.

## Aus dem Wiener Korruptionssumpf

Wegen Devisenschmuggels in großem Umfange verurteilte ein Wiener Gericht vier Juden und eine Beamtin zu Kerkerstrafen von drei bis acht Monaten. Die vier jüdischen Schieber hatten elf Monate hindurch hohe Schillingbeträge und Wertpapiere in rekonstruierten Briefen in die Schweiz geschmuggelt, wobei die Postbeamtin, die mit einem der Juden ein Verhältnis unterhielt, die Briefe entgegen der Vorschrift geschlossen übernahm und abfertigte. Nicht weniger als 131 Briefe gingen auf diese Art unkontrolliert in die Schweiz. Der ehemalige Bundeswirtschaftsrat Karl Plak, der in der Schmuggelzeit auf wirtschaftlichem Gebiet infolge seiner engen Beziehungen mit dem Korruptionisten Stodinger eine große Rolle spielte, ist in Wien verhaftet und dem Landgericht eingeliefert worden. Plak hatte in der Systemzeit Schulden in der Höhe von über 200 000 Schilling gemacht, denen keine Deckung gegenüberstand, und namhafte Geldbeträge von Wiener Firmen und Einzelpersonen entgegengenommen, wofür er ihnen vermögliche seiner Stellung zahlreiche Begünstigungen verschaffte.

### Ein Lord sollte entführt werden

Im Oxford begann ein Prozeß gegen zwei Männer, die unter Anklage stehen, die Entführung des bekannten englischen Automobilisten Lord Russell, eines der reichsten und bekanntesten Männer Englands, versucht zu haben. Die Anklage wirft ihnen vor, daß sie Lord Russell aus seinem Büro entführten und auf eine Nacht bringen wollten. Hier hätten sie Russell dann zur Ausstellung von Kreditbriefen zwingen wollen, um ihn mit verbundenen Augen nach Entfesselung des Gelbes irgendwo an Land zu setzen. Der Vertreter der Anklage beschuldigt die beiden Angeklagten, daß sie sich für die Ausführung der Tat bereits in Australien eine Verkleidung, Perücken, falsche Schnurrbärte und Goldzahnimitationen besorgt hätten.

## Sternschuß, Rak und Smetana

### Ausbeutertypen aus Oesterreichs Systemzeit

Bei einer Besichtigung der Pappfabrik des Juden Josef Sternschuß in der Nähe von Villach in Kärnten wurden unermessliche Zustände festgestellt. Die Arbeiter mußten unter menschenunwürdigen Umständen ihre Arbeit leisten. Alle Gebäude waren halb verfallen. Fensterhebeln fehlten überhaupt, und nur ausnahmsweise waren einzelne Fensteröffnungen durch Pappe abgedichtet. Die Transmissionsriemen im „Maschinenraum“ und die Stromleitungen waren ungepflegt.

Die Arbeiter selbst wurden unglaublich ausgebeutet. Sie hatten in der Regel 12 Stunden täglich zu arbeiten und mußten außerdem nicht selten auch am Sonntag in die Fabrik kommen. Dabei war die Entlohnung lächerlich gering. Eine Arbeiterin z. B. erhielt als Wochenlohn durchschnittlich 19 Schilling. Obwohl den Arbeitern die Krankentafelbeiträge vom Lohn sofort abgezogen wurden, erfolgte ihre Anmeldung gewöhnlich erst nach Monaten.

Der Jude Sternschuß war schon einmal im Jahre 1931 wegen Mißhandlung einer Arbeiterin zu sechs Monaten Zuchthaus verurteilt worden. Das Urteil wurde aber in der zweiten Instanz, obgleich über 100 Zeugen den Tatbestand übereinstimmend geklärt hatten, wieder aufgehoben. Im Jahre 1934 sollte Sternschuß als lästiger Ausländer aus Oesterreich ausgewiesen werden, allein die „Baterländische“ Front und der Gewerkschaftsbund (1) vereitelten den Ausweisungsbefehl.

Sternschuß wurde nunmehr in Haft genommen. Die Pappfabrik wird trotz der starken Verschuldung, die sie bei aller Ausbeutung der Belegschaft vermutlich infolge der Rechenkunststücke des Juden aufzuweisen hat, von einer arischen Firma weitergeführt werden.

Die Inhaber einer der größten Färbereien und chemischen Betriebe von Wien, die Juden Josef und Otto Smetana, sind wegen betrügerischen Bankrotts, Betruges und Steuerhinterziehung verhaftet worden. Josef und Otto Smetana haben ihrer Firma in den Jahren 1929 bis 1936 Werte in Höhe von nicht weniger als 500 000 Schilling entzogen, diese Beträge nicht versteuert und für sich verwendet. Otto Smetana gab beim Verhör selbst zu, rund 200 000 Schilling durch Errichtung eines Sonderkontos bei einem Wiener Bankunternehmen beiseitegeschafft zu haben.

Wegen ähnlicher Straftaten wurde der Jude Salo Rak, Geschäftsführer eines großen Wiener Damenkonfektionsgeschäfts, verhaftet. Salo Rak hat den Staat seit mehreren Jahren dadurch geschädigt, daß er auf Grund gefälschter Bilanzen bedeutend geringere Einkünfte angab und nur diese versteuerte. In der Bilanz für 1936 gelang es ihm auf diese Weise, einen Gewinn von 500 000 Schilling der Besteuerung zu entziehen.

## Rak und Fern

### Sonnenwende im freien Tirol

Nach der Heimkehr der Ostmark ins Großdeutsche Reich wird die allüberlieferte Feier der Sonnenwende dieses Jahr besonders feierlich und eindrucksvoll begangen werden. Die Partei und ihre Gliederungen haben die Durchführung übernommen. Die Feier wird in Tirol am 19. Juni stattfinden, zur Erinnerung an den Tag, an dem vor fünf Jahren verurteilt wurde, durch das Verbot der NSDAP, die Ostmark vom deutschen Volkstörper abzuspalten.

### Lösegeldforderung nach dem Kindesmord

Nachdem das amerikanische Abgeordnetenhaus eben beschlossen hatte, zur Suche nach den Entführern des fünfjährigen James Gaff in Miami 50 000 Dollar und zur Untersuchung ähnlicher Fälle einen Sonderfonds von 150 000 Dollar zu bewilligen, mußte der Chef der Bundesgeheimpolizei mitteilen, daß das entführte Kind tot aufgefunden worden ist. Die Entführer haben das Kind offenbar bereits kurz nach dem Raub ermordet und dann das Lösegeld — ähnlich wie im Lindbergh-Fall — vom Vater erpreßt, als das Kind schon tot war.

### Opfer des eigenen Leichtsinns

Der 17jährige Schlosserlehrling Hans Moser aus Memmingen stürzte am Kienberg bei Pfaffenloos tödlich ab. Moser versuchte mit einigen Kameraden den 1535 Meter hohen Kienberg zu ersteigen, der nur für geübte Bergsteiger begangbar ist. Seine Kameraden fanden ihn, nachdem er sich von ihnen getrennt hatte, an einem Felshang tot auf.

Die 16jährige Margarete Altenburger aus Graz unternahm mit ihren Geschwistern und einigen Bekannten eine Wanderung in das Hochschwabgebiet. Auf der Seemauer, in der Nähe der Stelle, wo einst der berühmte Alpinist Walter Mittelholzer abstürzte, suchte sie nach Alpenblumen. Entweder durch Steinwurf oder Abgleiten stürzte das Mädchen vor den Augen ihrer entsetzten Geschwister ungefähr 20 Meter tief ab und schlug dabei mehrmals mit dem Kopf auf Felsstücken auf. Margarete Altenburger erlitt einen Schädelbasisbruch und starb bald darauf.

### 2,5 Millionen durch Olympia-Werkezeugenverkauf

Die Deutsche Reichspost hatte anlässlich der Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen vom 6. bis 16. Februar 1936 und der Olympischen Spiele in Berlin vom 1. bis 16. August 1936 eine Anzahl Sonderpostwertzeichen und Postkarten herausgegeben, zu denen Zuschläge in verschiedener Höhe erhoben wurden, die zur Aufbringung von Mitteln für die Olympischen Spiele bestimmt waren. Durch den Vertrieb dieser Wertzeichen ist wie jetzt festgestellt wurde, ein Zuschlagserlös von insgesamt 2 473 000 Mark aufkommen. Hiervon entfallen 1 895 000 Mark auf die Abgabe durch die Postämter (einschließlich Versandstellen für Sammlermarken) und 578 000 Mark auf den Vertrieb durch die Deutsche Sporthilfe.

### Wegbereiter des Flugwetterdienstes gestorben

Im Alter von 79 Jahren starb in Berlin der Geheimregierungsrat Prof. Dr. Hugo Hergesell, einer der ältesten Forscher der Luftkunde und ein Wegbereiter des neuzeitlichen Flugwetterdienstes. Seit 1889 hatte sich Prof. Hergesell damit beschäftigt, die Wetterkunde auf wissenschaftlicher Basis aufzubauen. Auf seine Anregung wurde die „Internationale Kommission für wissenschaftliche Luftschiffahrt“ ins Leben gerufen. Nach dem Kriege wurde Prof. Hergesell zum Präsidenten der neuerrichteten „Internationalen Kommission zur Erforschung der freien Atmosphäre“ ernannt. So wie der Wetterdienst so hat auch der Luftschiffbau dem Verstorbenen viel zu danken. Der alte Graf Zeppelin bediente sich gern der Ratsschlüsse dieses erfahrenen Forschers.

### Freiwilliger Eintritt landwirtschaftlicher Arbeitskräfte in die Wehrmacht

Das Oberkommando der Wehrmacht teilt mit: Die Möglichkeit, sich zum freiwilligen Eintritt in die Wehrmacht im Jahre 1939 zu melden, besteht das ganze Jahr über. Für landwirtschaftliche Arbeitskräfte wie Bauern, Landwirte, Inspektoren, Verwalter, landwirtschaftliche Arbeiter aller Art (Knechte, Tagelöhner, Deputanten, Wander-Season-Arbeiter, Viehpfleger), Winger, Weinbergarbeiter und Gärtner (nur für selbstmäßigen Anbau) ist der Meldebefehl für den freiwilligen Eintritt im Jahre 1939 bereits auf den 5. Juli 1938 festgesetzt. Landwirtschaftliche Arbeitskräfte haben grundsätzlich ihrer Arbeitsdienstpflicht nur im Winterhalbjahr zu genügen. Bei sich von ihnen nicht zeitgerecht bis 5. Juli meldet, kann nicht im Jahre 1939 in die Wehrmacht eingekleidet werden.

Die Meldung zum freiwilligen Eintritt hat schriftlich an den gewünschten Truppenteil zu erfolgen. Beizufügen sind Freiwilligenschein (bei bereits gemusterten Wehrmännern ein polizeilich beglaubigter Auszug aus dem Wehrpaß), ein handgeschriebener kündenloser Lebenslauf und zwei Paßbilder (kein Profilbild) Größe 3,7x5,2 Zentimeter.

Erkundung einer Hundertjährigen. Der Führer und Reichsanführer hat der Frau Louise Standhardt in Renhal einen Lebensauszug aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrennadel zugehen lassen.

Was Wischott meinte, ist also ebenfalls als unbrauchbar auszuschalten. Aber halt!

Wenn man nun andersherum an die Sache herangeht! Wenn Mögg unermüdet gespielt und Facius diesen zur Verantwortung gezogen hätte, vielleicht weil er nicht dulden wollte, daß der künftige Kaiser seiner Schwester zum halbtägigen Spieler gesteht? Es ließe sich die Feindschaft erklären. So auch, daß Mögg einen Mann entfernen wollte, der bei Wischott der Braut anvertrauen konnte — so, so, so, etwas tiefe ich denken.

Überbed läßt sich den Ströfung verfahren. Unwillkürlich überkommt ihn ein Gefühl des Unbehagens, als er sich ihm gegenüber befindet.

Dieser Mann mit den tiefen Augen und der tiefen Stirn im bleichen, schwammigen Gesicht, unter dem langen, glatt nach hinten gestrichenen schwarzen Haar ist ihm unsagbar widerlich.

Seine Menschenkenntnis sagt ihm, daß das einer von jenen Gefallen ist, die der ehrlichen Arbeit das Herumbrüden in Aneignen und Spieltrieb letzter Qualität vorgeben. Er hätte von Wischott gar nicht auf den umfangreichen Eintrag im Strafregister und die letzte Straftat hingewiesen werden müssen. Ihn eckt die unterwürfige Höflichkeit an, mit der dieser Mensch sich vor ihm verbeugt und, als erwarre er die Bestätigung eines Caesars, mit überheblicher Freundschaft fragt, ob er dem Herrn Kommissar dienen könne.

Der edle Summe wird ungewollt ihm.

„Sie haben im Stadtkeller gearbeitet?“

„Ja, Herr Kommissar.“

„Und zu Ihren Gästen gehörten unter anderen auch Herren: der Baron von Seckus und Herr von Moos.“

„Kennen Sie die beiden?“

„Jawohl, Herr Kommissar, ich kenne sie!“

„Wie kommt das, es ist doch sonst nicht üblich, daß Kellner ihre Gäste mit Namen kennen, von alten Stammgästen abgesehen, aber das sind die beiden doch kaum gewesen.“

„Die Herren kamen ziemlich oft zu uns, sie waren von außerhalb, und immer, wenn sie in der Stadt zu tun hatten, nahmen sie die Mahlzeiten bei uns ein. Sie bestellten sich manchmal Deute her, mit denen sie Geschäfte abschlossen, empfingen Telefonanrufe oder



„Ja, in diesem Jahre wurden mir vielleicht klarer. Das wäre außerordentlich wichtig für uns. Wenn Mögg der Mann war, der zur Feindschaft den ersten Anlaß bot, dann ließe sich denken, daß er Facius zum Schweigen bringen wollte. Trifft Facius aber diese Rolle, dann liegt kein Grund für Mögg vor, ihn niederzuschlagen. Würde er uns das beweisen können, könnte er von heute auf morgen ein freier Mann sein.“

„Und es findet sich nichts, was man als Ursache für diese Feindschaft annehmen könnte?“

„Gar nichts!“

„Frauen?“

„Scheiden aus, das wissen wir von Mögg und von Facius.“

„Geldsachen?“

„Ebenfalls. Jeder ist reich, Möggs wirtschaftliche Lage ist vielleicht noch besser als die von Facius, soweit man das bei oberflächlicher Prüfung sagen kann.“

„Irgendwelche Jagdstreitigkeiten?“

„Dießen sich auch nicht ermitteln, zudem würden sie von Leuten dieses Standes niemals in der Weise angegriffen werden.“

„Auch richtig. Jetzt müßte ich aber nicht mehr weiter.“

„Ich auch nicht“, meint Überbed resigniert. „Überall habe ich herumgefragt, bei allen gemeinsamen Bekannten der beiden war ich... halt, eins muß ich noch nachhaken, bald hätte ich es ganz vergessen.“

„Und was ist das?“

„Ich wollte in dem Lokal, wo die beiden bei ihren Stadtaufenthalten meist die Mahlzeiten einnahmen, noch den Kellner ausfragen. Aber wie ich dort war, arbeitete da einer zur Ausbille.“

„Wo verkehrten denn die beiden?“

„Im Stadtkeller... aber warum lachen Sie denn so?“

„Weil ich Ihnen genau sagen kann, warum das ein Aushilfskellner arbeitet.“

„Warum?“

„Weil wir... das heißt in diesem Falle: ich... dafür gesorgt haben, daß da ein Stellungswechsel eintrat. Erinnern Sie sich, daß ich Ihnen mal was von einem gewissen Rudi erzählt habe, der den Schlepper für 'nen obstruktion Spielflug machte? Der hat dort gearbeitet, und nur der kann es gewesen sein, der die beiden bediente.“

„Wischott, Menschenkind, wo erreiche ich den jetzt?“

„Ist er noch in Untersuchung?“

„Ne, der sitzt schon längst im Strafgefängnis.“

„Ich fahre sofort ins Gefängnis.“

„Nur nicht so eilig, der reißt Ihnen nicht aus, der sitzt sicher, wenn Sie in 'nem halben Jahr kommen, treffen Sie ihn immer noch... aber, Überbed, jetzt fällt mir was ein. Fragen Sie mal unsern Freund aus, ob er Facius mit in seinen Spielklub geschleppt hat!“

Überbed blüht überrascht auf, er versteht sofort.

„Ach so! Sie meinen, Facius könnte vielleicht große Summen verspielt haben und deshalb von Mögg, gewissermaßen im Interesse oder im Auftrag seiner Braut, zur Rede gestellt worden sein.“

„So ungefähr wenigstens... und nun fahren Sie los, Sie zittern ja schon vor Ungeduld!“

Unterwegs überlegt

Was Wischott da sag... so unmöglich.

Wenn Facius hoch gespielt... verloren haben sollte, wäre denkbar, daß Mögg ihn zur Rede gestellt hat. Aber läge dann für Mögg ein Grund vor, den anderen zu ermorden? Nein, dann hätte Facius das schlechte Gewissen, nicht Mögg. Mit dieser Theorie will es also auch nicht klappen. Um sich vor seiner Schwester nicht verantworten zu müssen, die durch Mögg hätte unterrichtet werden können, hätte Facius diesen zum Schweigen bringen können; aber hatte Facius sich zu fürchten? Handelte es sich doch um sein Geld, nicht um das der Schwester. Es hätte also keiner einen Grund gehabt, in seiner Feindschaft bis zum letzten Schritt zu gehen.



**Wollhandtrabben spazieren auf den Straßen herum.** Das kalte an der Saale wird berichtet, daß die Wollhandtrabben hier in bedeutend größerer Zahl auftreten als in den letzten Jahren. Die Wollhandtrabben sind die Fabrikarbeiter, die unmittelbar an der Saale liegenden Wollhandtrabben leben und mit diesen „Wollhandtrabben“, die saaleaufwärts wandern, überfällt. Ja, selbst durch das Innere der Saale fahren sie sich ihren Weg. Auf der Hauptmann-Decker-Straße sind sie nachts zu Hunderten anzutreffen. Die Trabben, denen sich das Saalewehr als unüberwindliches Hindernis entgegenstellt, verlassen einfach den Strom und durchqueren auf ihrer Wanderung die Straßen der Stadt. Einige Exemplare wurden bereits auf Feldern angetroffen.

**Erholungsheim Schreiberhau.** Die Reichsanstalt für den Konfunktionsdienst des ehemaligen „Reichsverbandes Deutscher Konfunktions- und Musiklehrer e. V.“ in Schreiberhau im Riesengebirge übernommen. Das Heim trägt allen Mitgliedern und Mitarbeitern der Reichsanstalt und deren Angehörigen zur Verfügung und ist das ganze Jahr über geöffnet. Auskunft erteilt der Pächter Josef Richter, Mittel-Schreiberhau i. Hg., Kirchstraße 9.

**Arbeitsbuch gefällt.** — Zwei Monate Gefängnis. Ein 18-jähriger junger Mann aus Marlow mußte sich vor dem Schöffengericht in Neuzelle wegen Urkundenfälschung verantworten. Der Angeklagte hatte zu Beginn des vorigen Jahres seinen Beruf als Bergmann aufgegeben und sich als Landarbeiter beworben. Da ihm diese neue Beschäftigung nicht paßte, wandte er sich bereits nach acht Tagen von seinem neuen Beruf ab, um wieder als Bergarbeiter ein Unterkommen zu suchen. Er befürchtete, als Bergmann nicht mehr eingestellt zu werden und riefte darum in seinem Arbeitsbuch das Wort „Landarbeiter“ aus und beilegte auch die Stempelbezeichnung „Landwirt“ seines Arbeitgeber. Als der Angeklagte dieses gefälschte Arbeitsbuch dann vorlegte, kam der Schöffe heraus. Das Gericht erkannte auf zwei Monate Gefängnis.

**Mozartpreis 1938 an Franz Nabl und Professor Pöl.** Im Rahmen einer stimmungsvollen Feier wurde im großen Saal des Mozarteum in Salzburg der Mozartpreis für das Jahr 1938 an den österreichischen Dichter Franz Nabl und den Tiroler Volksliedmeister Professor Joseph Pöl verliehen.

**Verführter Altmutter wegen der Maut- und Klauen-scheuche.** Die Maut- und Klauen-scheuche ist sowohl in der West- als auch in der Ostschweiz an verschiedenen Orten wieder neu aufgetreten, nachdem sie Anfang dieses Jahres ziemlich allgemein erloschen war. Eine Reihe von Tieren mußte bereits eingeschachtet werden. In Mittelwallis haben die Bauern aus Furcht vor der Scheuche bei Nacht und Nebel das Vieh aus den Tälern auf die hochgelegenen Almen getrieben, obwohl dort stellenweise noch ziemlich viel Schnee liegt. Da infolge der langen Dürre Futtermangel herrscht, wurde eine funktionale Ausgleichsstelle geschaffen, um bei der notwendig werdenden Verkleinerung der Viehbestände Preis-schürze zu vermeiden.

**Autobus stürzte in Straßengraben.** Auf der Straße Brunn — Wilschau stieß ein Privatkraftwagen mit einem mit 15 Personen besetzten Autobus zusammen, der in den Straßengraben stürzte. Elf Insassen des Autobusses wurden verletzt. Vier von ihnen liegen mit schweren Verletzungen im Brünner Krankenhaus, während die übrigen Verletzten in häusliche Pflege entlassen wurden.

**Kaufzwang für Gasmasken in der Tschechei.** Die Polnische Telegraphen-Agentur meldet aus Prag, daß der in der Tschechoslowakei eingeführte Kaufzwang für Gasmasken eine ungeheure Steigerung der Produktionsziffer für diesen Artikel zur Folge gehabt, gleichzeitig aber auch zu einer völligen Anarchie auf dem Markt geführt habe. Die Prager Regierung habe sich schließlich veranlaßt gesehen, einzugreifen, um die termin-gerechte Lieferung der erforderlichen Anzahl von Gasmasken zu gewährleisten. Breiten sicherzustellen.

**Wienerschwarz prangt den Gottesdienst.** Der Gottesdienst in der Kirche von Dorset (England) mußte vorzeitig abgebrochen werden, weil ein ganzer Wenen-schwarz in die Kirche eingedrungen war. Der Pfarrer hatte seine Predigt gerade begonnen, als er bemerkte, daß die Gemeinde ihm nicht mit gebührender Aufmerksamkeit zuhört. Schließlich kam es zu wilder Panik. Die Zuhörer flüchteten aus der Kirche, und nun mußte auch der Pfarrer, der als Letzte die Ursache der Unruhe erkannt hatte, sich der Flucht seiner Gemeinde anschließen. So hatte der Wenen-schwarz die Gemeinde in die Flucht geschlagen.

**Girten im Schneesturm erfroren.** Von Bulchove in den Karpaten trieben einige Girten ihre Viehherden auf eine Sommerweide, die etwa 1600 Meter über dem Meerespiegel lag. Unterwegs wurden sie von einem schweren Schneesturm überrascht. Drei Girten gelang es nicht mehr, einen Unterschlupf vor dem Unwetter zu finden. Sie wurden erfroren aufgefunden.

**Schweres Unglück auf der Reichsautobahn Chemnitz-Dresden.** Auf der Reichsautobahn Chemnitz-Dresden fuhr ein mit Brechern vollgeladener Lastzug etwa 500 Meter vor der Brücke in Oberlichtenau die dort befindliche fünf Meter hohe Böschung hinab. Von den vier Fahrern wurde einer unter der Wucht der nachstürzenden Brecher buchstäblich zerdrückt und war auf der Stelle tot, während die übrigen mehr oder weniger schwere Verletzungen davontrugen. Der Fahrer selbst und ein mitfahrendes Kind scheinen mit dem Schrecken davon gekommen zu sein.

**Unberhofftes Verlobungsgeheim.** Eine junge Berlinerin war über Pfingsten nach Kistrin gekommen um sich mit einem Kistriner zu verloben. Abends kam sie von einem Glücksmann ein paar Lose, und siehe da, das lebende war ein Haupttreffer: 500 Mark! Eine höchst willkommene Hilfe bei Bedrängnis der Aussteuer, versicherte glückselig die junge Frau.

**Ein Kino unter der Erde.** In Hamburg-Fuhlsbüttel wurde das erste unterirdische Kino Deutschlands in Betrieb genommen. Das Kino liegt inmitten eines großen Sänfters. Nur der obere Teil der Theaterkuppel und der Vorführsaal liegen über der Erde. Alles andere, so auch der 650 Plätze umfassende Zuschauerraum, ist unter der Erde verlegt worden.

**Mag Schmeling flüchtet nach Pommern über.** Der deutsche Vorkämpfer wird nach Rückkehr von seinem Kampf gegen Joe Louis sein Bestes in Bad Saarow in der Mark aufgeben und nach Pommern ziehen, wo er im Kreise Nummer 24 das 2400 Morgen große Gut Pöndel erworben hat. Da Schmeling ein eifriger Jäger ist, wird er in den zum Gut gehörigen 1500 Morgen Wald reiche Betätigungsmöglichkeit finden.

**Kriegssperd „Lotte“ wurde erstklassiges Turniersperd.** In Verlau (Prov. Sachsen) befindet sich im Besitz des Bauern Friedrichs das 27 Jahre alte Kriegssperd „Lotte“. Im Kriege ist das Tier wahrscheinlich nicht ganz sachgemäß behandelt worden, denn es wurde damals dem jetzigen Besitzer als „Verbrecher“ verkauft. Mit viel Liebe und Geduld hat der Bauer A., der Sohn eines alten Kavalleristen und selbst ein tüchtiger Reiter, aus der Halbblutstute „Lotte“ ein erstklassiges Turniersperd gemacht, das auf alljährlichen Turnieren nicht weniger als 32 Preise, darunter allein 14 Siege, gegen zum Teil schwerste Konkurrenz mit Vollblütern erringen konnte. In der Zwischenzeit erfüllte das treue Tier auch noch seine Pflicht als Ader-sperd.

**Banditenüberfall am helllichten Tage.** In Nizza überfielen bewaffnete Autobanditen zwei Beamte der Departementsschasse, die wie täglich, in einem Handwagen vom Hauptpostamt eine größere Geldsendung abgeholt hatten, auf offener Straße. Sie fuhren mit einem Auto an die Beamten heran, schlugen sie nieder, warfen den Handwagen um und raubten den gesamten Inhalt. Ehe Straßenpassanten zur Befinnung kamen, waren die Räuber bereits wieder verschwunden.

**Pension für Griechenlands ersten Marathonläufer.** Der Sieger im Marathonlauf bei den ersten Olympischen Spielen in Athen im Jahre 1896, Luiz, erhält auf Anordnung des griechischen Ministerpräsidenten eine Pension bis ans Lebensende. Luiz überbrachte, wie erinnerlich, dem Führer beim Olympia 1936 einen Helm.

**Die dänische Königin von einem Hund gebissen.** Die Königin Alexandra von Dänemark mit ihren beiden kleinen Kindern am Strand von Kopenhagen spazieren ging, fiel plötzlich ein großer Hund über die Königin her. Als die Königin das bedrohliche Tier sah, schrie sie laut. Der Hund, der sie an der Kehle ergreifen wollte, wurde sofort von einem Soldaten erschossen.

**Pilzstudis Tochter wird Fliegerin.** Jadwiga Pilzstudis, die älteste Tochter des verstorbenen Marschalls Pilzstudis, hat ihre Fliegerausbildung abgeschlossen und das Pilotenzeugnis erhalten.

**Kreuzgitter an der Brust des Kindes.** Ein unheimliches Erlebnis hatte ein Bauer im Walde bei Hörst in Schonen. Er hatte zur Waldarbeit sein dreijähriges Töchterchen mitgenommen, das bald im Moose eingeschlafen war. Als der Vater nach einiger Zeit nach der Kleinen sah, hatte sich eine große Kreuzgitter an der Brust des Kindes gefestigt und konnte nicht mehr entfernt werden. Der Vater unterdrückte gewaltig seinen Schrei des Schreckens; er fürchtete, daß die gefährliche Giftschlange seine Tochter bei der geringsten Bewegung beißen würde. Mit äußerster Vorsicht näherte sich der Mann, beugte sich nieder und ergriff mit einer blitzschnellen Bewegung den Kopf der Schlange. Die wütende, große Kreuzgitter schlängelte sich um den Arm des Mannes und verfestete ihm mehrere Bisse in die Hand, bis es dem verzweifeltsten Vater gelang, die Schlange zu töten. Er nahm das noch immer abnungslos schlafende Töchterchen auf den Arm und begab sich schnell in die Behandlung eines Arztes mit dem Erfolg, daß ihm aus den Schlangengiften kein Schaden entstanden ist.

**Flugzeugträger im Busch.** — Sechs Tote gefunden. Sämtliche Insassen des vor einigen Tagen auf dem Flug von Rhodesien nach Südafrika verunglückten englischen Militärflugzeuges sind tot. Das Flugzeug beförderte eine Mannschaft von Amateurboxern der britischen Luftwaffe. Vergungsmannschaften haben sich jetzt durch den Busch bis an die Flugzeug-trümmer heranarbeiten können. Durch Signale meldeten sie die Auffindung von sechs Leichen.

**Briefkästen aus Zement.** Die im Zusammenhang mit den japanischen Rüstungen aufgetretene Eisenknappheit und Eisenpreissteigerung hat das japanische Verkehrsministerium veranlaßt, die Erzeugung der jetzigen eisernen Briefkästen durch solche aus Zement zu erwägen. Die Briefkästen der gebräuchlichen Art kosten je etwa 45 Yen, während Zementkästen kaum die Hälfte kosten.

**Die nördliche Drahtseilbahn der Welt.** Im Bereich des nördlichen Polarkreises, fast unter dem 70. Breitengrad, soll jetzt eine Drahtseilbahn für den Touristenverkehr gebaut werden. Die auch den deutschen Nordlandfahrer bekannte norwegische Stadt Tromsø hat dem Projekt zugestimmt, durch eine Seilseilbahn den Gipfel des ausfischreichen Klöva-Berges am Tromsøfjord bequemer zugänglich zu machen.

**Christel Eranz lernt Segelfliegen.** Die St.-Wilmelsterin und Olympiasiegerin Christel Eranz beteiligt sich zur Zeit auf dem Flugplatz von A o n a z an einem Segelfliegerprüfungs-kursus der Abteilungen für Luftfahrt der Universitäten Freiburg und Heidelberg.

**Drei Kinder in der Alarantage ertrunken.** Im Schachtzentrum in Wattenfeld haben mehrere Kinder in einem Becken der Alarantage, dabei gerieten sie plötzlich in Schlamm. Drei von ihnen konnten sich nicht mehr befreien und waren, als sie von einem Arbeiter geborgen wurden, bereits tot.

**Mit dem Fangkorb gegen die Spaken.** Wie der Wuppertaler Polizeipräsident bekanntgibt, wird die polizeiliche Erlaubnis zum Abschuss von Spaken in Wuppertal nicht mehr erteilt werden, da nach gutachtlicher Meinung des Kreis-jägermeisters das Schießen auf Spaken in der Regel weder Erfolg noch Erfolg habe. Die Spakenplage kann nach diesem Gutachten weitaus besser durch Aufstellung von Fangkörben beseitigt werden, die jetzt zur Verfügung gestellt werden sollen.

## Deutschlandsender

**Deutschlandsender: Mittwoch, 15. Juni**  
10.30: Königsberg: Der Schimmelreiter. Hörspiel nach Freytag-Lorenz. 10.30: Brühl: Kindergarten. 11.00: Sendepause.  
12.00: Danzig: Musik zum Mittag. 15.15: Leichtes Musik aus Amerika. Aufnahme. 15.45: Benjamino Gigli singt Schallplatten.  
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: Arnold Krieger liest seine Erzählung „Die Besten von Sinham's Field“. 18.15: Violoncello. 18.40: Von Pundt bis Sawall. Ein halbes Jahrhundert deutscher Radiopostgeschichte. 19.10: Klänge der Kleinstädte. 20.00: Deutschlandsender.  
20.15: Musik. 21.00: Kleinstädte: Stunde der jungen Nation. Dieber der Nationen. 21.30: Zur Unterhaltung. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Wien aus Stadt und Land. 24.00: München: Nachtmusik.

**Deutschlandsender: Donnerstag, 16. Juni**  
10.00: Königsberg.  
12.00: Breslau: Musik zum Mittag. 15.15: Hausmusik eins und fest. 15.40: Wir richten uns eine Wohnung ein.  
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Wenn einer eine Reise tut... Erzählung von Erud Korgard. 18.00: Kammermusik. 18.25: Kleines Unterhaltungskonzert. Aufn. 18.45: Stockholm: Zum 80. Geburtstag des schwedischen Königs. Hörbericht von den heutigen Feierlichkeiten. 19.10: ... und jetzt ist Feierabend! 20.00: Großer Operettenabend. Aufnahme. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Hannover: Spätkonzert. — 24.00: Danzig: Nachtmusik.

**Deutschlandsender: Freitag, 17. Juni**  
10.00: Kameraden unter Tage. Ein Hörspiel. 10.30: München: SW, HZ und zwei Weltmeister bauen ein Stadion. Rundfunkberichte. 10.45: Sendepause.  
12.00: Hamburg: Musik zum Mittag. 15.15: Kinderlieder-singen. 15.35: Jungmädel spielen und singen.  
16.00: Leipzig: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: Klaviermusik. — 18.25: Kleines Unterhaltungskonzert. Aufn. 18.40: Die fabelhaften Abenteuer der KSB. Hörbericht. 19.10: München: Rundfunkrevue. 20.10: Deutschlandsender. 20.20: Gruß an die Nacht. 21.00: „Seine Frau, die Sekretärin.“ Eine Komödie von Waldemar Reichardt. Aufn. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Frankfurt: Unterhaltung und Tanz. 24.00: Königsberg: Nachtmusik. Dazw. Meldung zu der Motorportführung des NSKK.

**Deutschlandsender: Samstag, 18. Juni**  
9.00: Meldung zu der Motorportführung des NSKK. 9.05: Sprechzeit. 9.40: Sendepause. 10.00: Breslau: Sättigen des Ruhmes. Eine Wanderung über Schlesiens berühmteste Schlachtfelder. 10.30: Brühl: Kindergarten. — 11.00: Sendepause.  
12.00: Königsberg: Musik zum Mittag. 15.15: Dantes Wägenende. Schallplatten.  
16.00: Frankfurt: Unter Melodienreigen. 18.00: Musik-festliche Kurzweil. 18.45: Deutsche Polizeimeisterkassen in Albed. 19.10: Wunte Reife. 20.00: Schöne Melodien. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: München: Wir tanzen in den Sonntags. 24.00: Breslau: Nachtmusik zur Unterhaltung.

Die Zahl der Rundfunkempfangsanlagen am 1. Juni betrug im Deutschen Reich (alters Reichsgebiet) 9 600 244 gegenüber 9 622 925 am 1. Mai. Im Laufe des Monats Mai ist mithin eine Abnahme von 22 681 Teilnehmern (0,24 v. H.) eingetreten. Unter der Gesamtzahl vom 1. Juni befanden sich 637 888 gebührenfreie Anlagen.

es wurden eingetauschte Sagen für sie abgegeben, daher weiß ich die Namen.“

„Das klingt ja glaubwürdig. Und Sie können sich genau auf die beiden entkommen?“

„Ja.“

„Ihnen nicht aufgefallen, daß das freundliche Verhältnis, das erst zwischen den beiden bestand, sich später lockerte und ins Gegenteil veränderte?“

Der Kellner überlegt.

„Das kann ich nicht sagen, Herr Kommissar, nur das habe ich beobachtet, daß die Herren früher meist zusammen kamen, später aber fast immer allein und an verschiedenen Tagen.“

„Sie meinen das so, daß der eine an diesem, der andere an jenem Tag kam...?“

„Ja, mehr weiß ich nicht.“

„Und woran das lag, erfahren Sie darüber etwas?“

„Nein, Herr Kommissar, gar nichts.“

„Und nun sagen Sie mir noch eins: Sie haben doch früher manchen Leuten zu der Gelegenheit beschaffen, ein Spielchen zu machen, und darum sind Sie ja wohl auch hier, haben Sie Facius oder Ragg auch in Ihren Klub geschleppt?“

Der Mann im Sträflingsanzug schüttelt entschieden den Kopf.

„Keinen von den beiden, Herr Kommissar. Für die Karten hatten alle zwei nichts übrig, wie mir schien. Herr von Ragg hat sich überhaupt nur selten sehen lassen, nachdem er verlobt war. Und der andere, der Baron Facius, na, das wissen Sie ja wohl auch, der hatte doch 'n Mädels hier.“

„Ja, die Lizz, die kennen Sie doch sicher auch?“

Um die Lippen des Sträflings zieht sich ein schmieriges Grinsen.

„Gut kenne ich die sogar, Herr Kommissar“, meint er vertraulich. Überdies fühlt den Widerwillen gegen diesen Menschen wieder in voller Stärke.

„Hm“, sagt er schneidend, „ich dachte immer, die Lizz hätte guten Geschmack.“

Der andere erwidert nichts darauf.

„Also Facius war durch Lizz so in Anspruch genommen, daß er meinetwegen, es hätte keinen Zweck, ihn zum Spielen zu verlocken?“

Und dann... der Klub, für den ich arbeitete, der war mehr für kleine Leute. Für Besucher aus der Provinz... aber die beiden Herren kannten sich in der Stadt aus!“

„Sagen Sie mal, woher sind Sie denn über Facius und sein Verhältnis so gut unterrichtet?“

„Ach Gott, Herr Kommissar, da wird doch viel geredet, man unterhält sich unter Kollegen, und gesehen habe ich die beiden auch oft in allen möglichen Lokalen.“

„... in denen Sie auf Gimpelfang ausgingen, was?“

„Es ist gut, mehr will ich von Ihnen nicht wissen.“

Sinnend tritt Oberbeck wieder auf die Straße hinaus.

Es ist keine Kraftdroschke oder Trambahn in der Nähe, also entschließt er sich, zu Fuß zu gehen, dabei kann er auch nachdenken.

Wel hat ihm die Befragung des Kellners nicht eingebracht, aber darauf wird er wohl verzichten müssen, die Wischottische Theorie in seine Untersuchungsergebnisse einzufügen. Glaubwürdig war dieses Subjekt, von dem er kam, wirklich nicht.

Wüste dieser Audi, daß Ragg oder Facius sich am verborgenen Spiel beteiligt hätten, so hätte er bestimmt jetzt, da er selbst seine Strafe verbüßte, Ragg hinein-zuziehen versucht. Nach dem, was er von Wischott über ihn wußte, war das ihm zuzutrauen. Diese Gedanken beschäftigten Oberbeck.

Es ist um diese Stunde ziemlich belebt auf den Straßen, aber doch erkennt der Kommissar unter den vielen Menschen eine bekannte Erscheinung, eine Dame, die mit recht nachdenklichem Gesicht da drüben auf dem gegenüberliegenden Bürgersteig geht. Es ist Gina von Facius, die soeben das Gebäude der Sandwirtschaftsbank verlassen hat.

14.

„Ich kenne mich hier nicht mehr aus“, sagt Gina zu ihrem Inspektor, „ich werde mich doch mal auf der Bank erkundigen müssen, warum das Guthaben meines Bruders so gering ist...“

„Ja, es wird gut sein. Sie werden sich auch als Erbin ausweisen und Ihre Unterschrift erteilen müssen; den Erbschein hat das Amtsgericht Ihnen ja bereits ausgestellt.“

Gina fährt also in die Stadt.

Da sie nebenher noch verschiedene andere Besor-gungen zu erledigen hat, läßt sie ihren Wagen auf einem bewachten Parkplatz stehen und eilt von Geschäft zu Geschäft. Als letzten Weg hat sie sich den Besuch der Bank vorgenommen.

Auf der Sandwirtschaftsbank empfängt man sie mit aller Zuborkommenheit, nimmt davon Kenntnis, daß sie Baron von Facius' Erbin ist und erkennt ihre Unterschrift an.

„Nun könnten Sie mir gleich einmal mitteilen, wie das Konto steht, mir ist, als müßte der Bestand viel höher sein, als es nach dem letzten Auszug der Fall ist“, sagt Gina zu dem mit ihr verhandelnden Bank-direktor. Der zieht ein etwas bekümmertes Gesicht.

„Sollte das Konto nicht stimmen? Wir wenden alle Sorgfalt auf...“

„Oh, ich möchte Ihnen durchaus keinen Vorwurf machen, das nicht, nein. Ich habe mich ja früher nie um die Bankangelegenheiten bekümmert, soweit sie meinen Bruder und das Gut betrafen, jedoch ist mir so, als habe mein Bruder von einem größeren Gut haben gesprochen, nach dem letzten Auszug beläuft es sich aber nur auf wenige hundert Mark...“

„Ich sehe sofort nach...“

Ein paar Minuten nur muß das Mädchen warten, dann kommt der Direktor zurück.

„Es ist alles in Ordnung, aber es wurden in den letzten Monaten sehr hohe Abhebungen vorgenommen, denen keine entsprechenden Eingänge gegenüberstehen.“

„Was? Keine Eingänge? Mein Bruder hat mir aber noch in den letzten Tagen vor seinem Tod von solchen gesprochen. So muß zum Beispiel für das an den Vogerhausverein verkaufte Saatgut Zahlung einge-gangen sein. Die Leute zahlten sonst immer in bar, mein Bruder sagte mir jedoch, der Betrag sei diesmal auf das Bankkonto überwiesen worden.“

„Vogerhausverein... Augenblick, ich lasse sofort nach-sehen.“

Ein Angestellter erhält Anweisungen und geht eiligst ab. Nach wenigen Minuten schon ist er wieder da.

(Fortsetzung folgt)



# Für unsere Landwirtschaft.

## Der Mais - eine wertvolle Zuckerpflanze

Selten hohe und wertvolle Futtererträge können vom Ackerland durch den Anbau von Grün- bzw. Silomais erzielt werden. Zur Sicherstellung unserer Volksernährung ist es notwendig, daß die vorhandenen Ackerflächen so gut als irgend wie möglich ausgenutzt werden. Neben Grünfütterpflanzen eignen sich der Mais vorzüglich zum Einsilfieren und liefert im Gemisch mit allein schwer vergärbaren Eiweißfütterpflanzen wie reinem Klee, Wicken, Erbsen oder Grummet ein außerordentlich wertvolles Saftfutter im Winter für unsere Milchkuhe. Aber auch als Grünfütter in den Monaten August, September und Oktober ist der Mais oft Retter in der Not, wenn infolge Dürre anderes Grünfütter augenblicklich nicht zur Verfügung steht. Auf den Mähertrag der Kühle wirkt kaum eine andere Grünfütterpflanze derart überraschend gut wie der Mais. Da er weder an den Boden noch an das Klima besondere Ansprüche stellt, wäre es dringend zu empfehlen, seinen Anbau noch ganz bedeutend zu erweitern.

Beim Anbau des Mais ist zu beachten, daß die Saat nicht zu früh erfolgt. Am sichersten ist der Erfolg, wenn man mit der Saat bis Mitte Mai, also bis nach den Eiswintern wartet, weil der Mais gegen Frost empfindlich ist. Schon aus diesem Grunde ist es oft möglich, den Mais noch nach Winterfütterfrüchten wie Winterfütterroggen, Erbswidgemenge, Landsberggemenge, Wintertraps u. ä. anzubauen. Wie bereits erwähnt, stellt der Mais keine besonderen Ansprüche an den Boden. Er wächst sowohl auf schweren wie auf leichten Böden. Nicht gedeiht der Mais auf sehr kalkarmen, sauren Böden oder bei stauender Nässe. Dagegen stellt der Mais sehr hohe Ansprüche an die im Boden vorhandenen Nährstoffe. Wenn man bedenkt, daß eine Grünmaisernte von etwa 600 dz vom Hektar dem Boden etwa 150 kg Stickstoff, 220 kg Kali, 60 kg Phosphorsäure und 84 kg Kalk je ha an Reinnährstoffen entzieht, kann man daraus schließen, daß wir das Maisfeld ausreichend mit Nährstoffen versorgen müssen, um eine gute Maisernte zu erzielen. Außerordentlich dankbar ist der Mais für eine gute Stallmistdüngung. 220-250 Ztr. Stall-



Futtermais nach Johannisroge. Aufnahme: Schöberl

mist je Tagwerk, die am besten schon im Herbst eingepflügt werden, daneben reichlich Sauche oder Fäkalien sind für eine gute Maisernte unerlässlich. Daneben lohnt der Mais noch eine Handelsdüngung mit 2-2½ Ztr. 40er oder 50er Kalidüngesalz, 2-3 Ztr. Superphosphat und 2 Ztr. eines leicht löslichen Stickstoffdüngers je Tagwerk. Die Kaliphosphatdüngung soll möglichst einige Zeit vor der Saat ausgebracht werden, während die Stickstoffdüngung am besten je zur Hälfte bei der Saat und bei der ersten Hade gegeben wird.

Sehr wichtig für die Erzielung guter und hoher Maisernten ist eine gründliche Bodenbearbeitung. Im Herbst adern, im zeitigen Frühjahr abschleppen, vor der Saat mit dem Grubber lodern, mehrmals eggen, walzen und wieder eggen. Die Saat selbst kann entweder mit der Maschine an das flache Feld oder mit der Hand auf Bifänge erfolgen. Eine Entfernung von 50-55 cm zwischen den einzelnen Reihen und in der Reihe von 20 cm ist für den Anbau von Grün- oder Silomais am zweckmäßigsten. Nach dem Auflaufen (wenn der Mais etwa handhoch ist) müssen die Pflänzchen vereinzelt werden, weil sonst der Ertrag an Maiskolben sehr gering bleibt. Wir wollen aber auch beim Grünmais und noch mehr beim Silomais viele und große Kolben erzielen.

Der Mais ist eine Hackfrucht und muß daher mehrmals gehackt werden. Mit Ausnahme des Vereinzeln können die Hackarbeiten fast meistens durch Gepanne erledigt werden. Sehr gut hat sich leichtes Anhäufeln des Maises bewährt, weil einmal der Mais an Standfestigkeit gewinnt und zum andern, weil die sich am unteren Stengelknoten bildenden Wurzeln so auch Nährstoffe aufnehmen können.

Die Ernte des Gerstenmaises kann begonnen werden, wenn der Mais etwa 1 Meter und höher ist. Mit der Ernte des Silomais beginnt man, wenn die Kolben gut milch-

reif sind, d. h. bevor die Körner hart werden. Tritt jedoch im Herbst früher Frost ein, so soll man auch mit der Ernte des Silomais nicht mehr länger warten.

Hohe, sichere und gehaltvolle Erträge von kleinen Flächen, Grünfütter auch im Winter, mehr Milch und damit mehr Fett sind die Erfolge richtigen Maisbaues. Zudem verläßt der Mais ein völlig unkrautfreies Feld.

## Zwischenfruchtbau schafft eiweißreiches Kraftfutter!

Verstärkter Zwischenfruchtbau ermöglicht eine erhebliche Verbreiterung der Futterbasis, ohne daß der Getreide- und Hackfruchtanbau eingeschränkt zu werden braucht.

Für den Zwischenfruchtanbau eignen sich besonders die Schmetterlingsblütler mit ihrem hohen Eiweißgehalt wie alle Kleearten, Serradella, Lupinen, die verschiedenen Sommerwidgemenge, sowie ferner auch Mais, Senf, Sonnenblumen, Markkammkohl, Stoppelrüben u. a.

Sofortiger Umbruch der Stoppeln nach Aberntung des Getreides und schnelle Einsaat der Zwischenfrucht ist Vorbedingung für die Erzielung von reichlich Grünfütter. Je der Tag früherer Saat ist für den Erfolg wertvoll.



Ernte von Zwischenfrucht-Süßlupine zur Grünfütterung und Einsilfierung Foto „Willens“

Sehr wichtig ist ferner die richtige Düngung der Stoppelsaat, die vielfach fälschlich noch ganz unterlassen wird. Wo zweimal geerntet werden soll, müssen auch entsprechend reichlich Nährstoffe zugeführt werden. Wegen der kurzen Wachstumszeit der Zwischenfrüchte und des während der Saatzeit meist geringen Wasservorrats im Boden kommen für die Düngung nur leichtlösliche, schnellwirkende Dünger in Frage. Die Schmetterlingsblütler benötigen in erster Linie eine Kaliphosphat-Düngung. Hierfür kommen hochprozentige Kalidüngesalze und das wasserlösliche, sofort wirksame Superphosphat in Frage. Das Superphosphat, welches auch bei geringer Bodenfeuchtigkeit in Wirkung tritt, trägt durch seine schnellwirkende Phosphorsäure und seine Nebenbestandteile, wie insbesondere auch den schwefelsauren Kalk (Gips) zur Wachstumsförderung der Schmetterlingsblütler und zur Bildung von hochwertigem Eiweiß wesentlich bei. Wo gleichzeitig eine kleine Stickstoffgabe angebracht erscheint, verwendet man mit Vorteil den Am-Sup-Ka-Bolldünger (Ammoniat-Superphosphat-Kali) 3-10-15 (4-6 dz/ha). Alle übrigen Zwischenfrüchte wie Mais, Sonnenblumen, Senf, Stoppelrüben, Buchweizen, Spörgel usw. verlangen neben Phosphorsäure und Kalk auch Stickstoff. Hierfür eignen sich besonders die Mischungen Am-Sup-Ka 8-8-8 oder 7-7-4 (4-6 dz/ha).

Die Düngung der Zwischenfrüchte wird am besten vor der Saat vorgenommen; sie kann aber auch noch später als Kopfdüngung erfolgen, zumal bei Verwendung der angeführten schnellwirkenden Dünger.

Heute, wo die Frage der Ernährung unseres Viehs über das Silofutter immer mehr an Bedeutung gewonnen hat, müssen wir auch dem Anbau der Zwischenfrüchte selbst weit mehr Beachtung schenken, zumal in vielen Gebieten der 1. Heuschnitt infolge der Spätkörnte und der langen Trockenheit im Frühjahr zu wünschen übrig läßt.

Ja an eiweißreichem Rauf- und Grünfutter muß also über den Zwischenfruchtanbau bedacht werden, denn sonst kommen wir in unserer Erzeugung an Viehprodukten nicht dorthin, wo wir im Rahmen unserer Selbsterhaltung unbedingt hinstreben müssen.

## Magermilch und Eiweißbedarf bei Kühen

Wie bei jedem jungen, also wachsenden Tiere, so hängt auch bei der Entwicklung von der richtigen Fütterung in den ersten Lebenswochen ab. Ausschlaggebend ist hierfür in erster Linie das Eiweißfutter. Es dient zur Bildung von Fleisch und anderen Bestandteilen des Körpers. Junge, wachsende Tiere setzen dauernd einen großen Teil des Nahrungs Eiweißes im Körper an. Ständige Muskelübung, also Bewegung im Freien usw., fördert den Fleisch, namentlich den Muskelanbau ungemein. Aus diesem Grunde müssen junge Tiere größere Mengen Eiweiß im Futter erhalten als ausgewachsene.

Als wertvollstes hofeigenes Eiweißfüttermittel steht uns frische Magermilch zur Verfügung. Sie ist deshalb ein so vorzügliches Füttermittel, weil sie alle Bestandteile der Vollmilch mit Ausnahme des Milchfettes enthält. Es kommt ihr ein Höchstprozent an Verdaulichkeit zu; ferner enthält sie die Eiweißhauteine in tierischer, gut verwertbarer Form und bildet deshalb eine ausgezeichnete Ergänzung zum pflanzlichen Eiweiß. Ferner übt die frische Magermilch ebenso wie die saure eine sehr gute diätetische Wirkung auf den Verdauungsapparat aus. Sie hat den Vorzug größter Billigkeit als hofeigenes Eiweißfüttermittel und vermag, wie Fütterungsversuche in Kiel-Steenbek ergeben haben, Fleisch- und Fleischmehl vollständig zu ersetzen.

Der unschätzbare Wert von frischer bzw. dickflüssiger Magermilch für die Küenaufzucht wie für die Geflügelhaltung überhaupt wurde neuerdings wieder erhärtet durch Fütterungsversuche von Carver u. a. Er untersuchte Magermilch, Fischmehl (Heringsmehl), Fleischtrüffel, Sojabohnenstroh bezüglich ihres Einflusses auf die Entwicklung von Küken. Eine Beigabe von 16 g Fischmehl in einer Futtergabe brachte erst dann eine ausgezeichnete Wirkung, als Magermilch beigelegt wurde. Ebenso bewiesen die Versuche, daß pflanzliches Eiweiß, wie Sojabohnenmehl, allein, ein schlechtes Wachstum der Küken zur Folge hatten. Eine Beigabe von Fleischtrüffeln, jedoch nicht von frischer Magermilch, förderte die Entwicklung ungemein. Deshalb sollte bei jeder Küken- und Geflügelzucht die Verfütterung von frischer Magermilch im Vordergrund stehen.

## Aufzucht und Frühmast von Gänsen

Es ist eigentlich bedauerlich, daß der Mast von Gänsen und Enten gerade in kleineren Betrieben nicht mehr Beachtung geschenkt wird; sie bringt, ohne große Arbeit zu verursachen, eine schöne Einnahme. In den ersten Aufzuchtstagen sind Brennesseln und feingewiegte harte Eier, gemischt mit Eiweißfutter, z. B. das übliche Küfentrodennutter, das gedämpfte warme Quetschfartoffeln. Außerdem vergesse man frische, süße Magermilch nicht! Sie fördert als ausgezeichnetes hofeigenes Eiweißfüttermittel das Wachstum und den Appetit der jungen Tiere in ihrer Wohlbefinden.

Gänse sollen so schnell wie möglich gemästet und verkauft werden; sie erhalten keinen freien Weidegang, sondern man verlegt ihr Gatter jeden Tag auf ein frisches Weidefeld. Man stelle ferner stets frisches Trintwasser oder frische Magermilch als Tränke zur Verfügung, um die Tiere bei guter Freiluft zu erhalten. Als Mastfutter werden Schrot, gedämpfte Kartoffeln, gekochte und zerdrückte Schiereier mit großen Mengen feingewiegter Brennessel und mit frischer Magermilch gut vermischt. Die Freiluft der Tiere nimmt ständig zu, man kann sie buchstäblich wachsen sehen! Man verabreiche das Futter warm, dadurch setzt es besser an. Mit etwa sieben Wochen tritt der erste Federwechsel ein, die Tiere verlieren die Daunen. Setzt man mit der Haferzufütterung sofort begonnen werden, weil die Tiere sonst durch die Mauer an Gewicht verlieren. Man verabreiche kurz gekeimten Hafer, den man bei jeder Mahlzeit zufüttert. Die jetzt beginnende Schnellmast muß nach der fünften Woche beendet sein, die Gänse sind dann zwölf Wochen alt. Zu billigstem hofeigenen Schrot füttert man Schiereier, gekeimten Hafer und viel frische, bzw. dickflüssige Magermilch, weiter ist kein Eiweißfutter nötig. Jede Mahlzeit muß mit frischer oder dickflüssiger Magermilch angemengt werden, um die Eiweißmenge zu erhöhen. Von der zehnten Woche an überzeuge man sich von dem Mastzustand der Tiere, indem man einige Daunen aus der Brust rupft; sind die Kiele ohne Blut, dann ist die Zeit zum Schlachten da. Die Gänse wiegen jetzt nach reichlicher Fütterung 5½ bis 6½ kg, sind sehr gut angefleischigt, ihr Fleisch hat durch die Reimfäferfütterung wie durch die Magermilchverabfolgung einen feinen, feinen Geschmack wie eine schneeweiße Farbe durch letztere. Die Fleischgänse finden sofortige Abnahme.

### Breslau: Mittwoch, 15. Juni

8.05: Frauengymnastik. 8.20: Sendebause. 10.00: Röntgenberg: Der Schimmelwetter, nach Theodor Storms Novell. 11.45: Vorteile der Maschine zur Erntezett. 12.00: Stuttgart: Mittagskonzert. 15.30: Was Tiere alles für uns tun. 16.00: Gbrikt: Bunte Melodien am Nachmittag. In einer Pause 17.00: Gbrikt: Oberlaufender Heimatstrittum. - 18.00: Gbrikt: 700 Jahre Stadt Reichenbach. 18.15: Gbrikt: Ein Beitrag fürs Reich. 1. Die Kunst in der Oberlausitz. 18.40: Aus dem Zeitgeschehen. 19.10: Kleiner Konzert. Schallplatten. 19.30: Schwarzer Peter. Ein Querschnitt durch eine künftige Ober für kleine und große Leute. 21.00: Vom Deutschland. Stunde der jungen Nation. 21.30: Melodi und Rhythmus. 22.15: Zwischenfendung. 24.00: Nürnberg: Nachtmusik. 3.00: Schluß der Sendefolge.

### Breslau: Donnerstag, 16. Juni

8.05: Eine Säulinnaschnecke reißt nach Breslau. 8.20: Sendebause. 10.00: Hamburg: Volksliedchen. 11.45: Siebenhundert Jahre „Rosenkranz“.

### 12.00: Musik am Mittag. 14.15: Berlin: Zur Unterhaltung.

16.00: Vom Deutschlandender: Musik am Nachmittag. In einer Pause 17.00: Gesunde Kinder. Buchbesprechung. 18.00: Lebendiges Wort. Buchbesprechung. 18.20: Schöne Stimmen. Schallplatten. 19.10: Gbrikt: Oberflächliche Betrachtet... 19.25: Gbrikt: Wie man's betrachtet, darauf kommt's an. Ein Kapitel Lebenskunst. 20.10: Tänzische Musik. 22.15: Das schwedische Volk feiert den Geburtstag seines Königs. Rundfunkbericht. Aufn. 22.30: Stuttgart: Volks- und Unterhaltungsmusik. 24.00: Danzig: Nachtmusik. 3.00: Schluß der Sendefolge.

### Breslau: Freitag, 17. Juni

8.05: Frauengymnastik. 8.20: Sendebause. 10.00: Beibalg: Heute aus dem Wald. Hörfolge. 10.30: München: Sch. 53. Wehrmacht und zwei Olympiasieger bauen ein Stadion. Rundfunkbericht. 11.45: Zwischenfruchtanbau ist wichtig. 12.00: Deutchen DS.: Mittagskonzert. 16.00: Deutchen DS.: Nachmittagskonzert. In einer Pause 17.00: Gbrikt: Heimgang in Rärnten. Kurze Geschichte von Wilms Dabul. 18.00: Gbrikt: „Der Oberschiefer.“ - 18.20: Die Grenzkombe. Schiene. 18.30: Bor 125 Jah-

ren: Der Ueberfall auf die Hühner bei Kitten. Tod Körners bei Gadebusch. 18.55: Hausfrauen! morgen in Wochenmarkt! 19.10: Unterhaltungsmusik. 20.15: Die Sieger. Geldentwurf eines deutschen H-Bootes im Weltkrieg. 21.00: Tonbericht v. Tage. 21.15: Deutsche im Ausland. hört zu! Auslandsenden. 22.20: Zeitgenössische Musik. 23.00: Beibalg: Tana und Unterhaltung. 24.00: Königsberg: Nachtmusik. 3.00: Schluß der Sendefolge.

### Breslau: Sonnabend, 18. Juni

9.35: Rundfunkkindergarten. 10.00: Wanderung über Schlesens berühmteste Schlachtfelder. 11.45: Markt u. Küche. 12.00: Wien: Mittagskonzert. 15.00: Unsere Wiese. Ein Spiel. 15.40: Aktung! Witzesfabrik! Eine kurze Belehrung. 15.50: Deutschland braucht tüchtige Ingenieure. 16.00: Köln: Bunte Melodien. 18.00: Schellen und die Befreiungskriege. 18.20: Nächstlicher Hummel durch den Zoo. 18.35: Lebende Witzst. Schallplatten. 19.10: Gbrikt: Stunde der Grenzlandjugend. 20.00: Dittmuth DS.: Rast uns frühlich sein! Ein bunter Abend. 22.15: Zwischenfendung. 22.30: Dittmuth DS.: Langsam. 24.00: Nachtmusik am Unterhaltungs. 3.00: Schluß der Sendefolge.